

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD . Sektion der Kommunistischen Internationale . Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen . Beilagen: Der rote Stern . Rund um den Erdball . Proletarisches Feuilleton . Das Bild der Woche

8. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 28. Mai 1932

Nummer 123

Hungernde dringen in ein Dresdner Lebensmittelgeschäft ein

Arbeiter im Rheinland erschossen

Schüsse in Remscheid . Nazis morden in München-Gladbach . Zusammenstöße mit Polizei in Stettin
Gaskisten provozieren Zusammenstoß mit der Polizei . Polizei auf Hamburger Stempelstellen

Dresden, 28. Mai 1932.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss erfahren, erschien heute vormittag ein Trupp Erwerbsloser in dem Lebensmittelgeschäft „Göringer“ am Freiburger Platz und forderte unter dem Rufe: „Wir haben Hunger!“ Lebensmittel. Die Verkäuferinnen nahmen sich dann verschiedene Lebensmittel ohne Bezahlung und verließen den Laden wieder. Vorher haben bereits über den Kampf der Reichs- und Wohlfahrtsvereine um die Auszahlung der vollen Lohnersatzung berichtet. Nach telefonischen Meldungen fanden heute früh die Wohlfahrtsempfänger das Rathaus in Dresden besetzt. Vor dem Gebäude sammelten sich dann die erregten Erwerbslosen und schickten unter Führung der kommunistischen Gemeindefraktion eine Delegation zum Bürgermeister, die nach einstündiger Verhandlung ohne Ergebnis zurückkam. Die Erregung steigerte sich noch weiter, als den Erwerbslosen mitgeteilt wurde, daß der Bürgermeister um 11.30 Uhr die Kasse schließen werde und wer bis dahin die gefürzte Unterstützung nicht abgeholt habe, dem werde nichts. Die Wohlfahrtsempfänger beschloßen, den Kampf bis zum Sieg weiter zu führen. Im Verlauf des Vormittags traf dann ein Ueberfallkommando aus Dresden ein.

Zwei Tote in Köln

Köln, 28. Mai 1932. (Eig. Drahtbericht.)

Während der Nacht wurden in Köln Erwerbslosen Demonstrationen gehalten, in deren Verlauf die Polizei auf die Demonstranten schoss. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus kamen. Mehrere Arbeiter wurden in Schläge und Bajonettschläge verwundet. Dem Luftkammermann gab ein Nazi, der einem Schupo die Pistole in die Hand rief und auf die Arbeiter schoss. Durch diesen Schuß des Nazis wurde ein Arbeiter verwundet. Reichs- und sozialdemokratische Arbeiter beteiligten sich an der Demonstration. Reichsbannerarbeiter, die von einer Polizeibrigade gefolgt wurden, liefen sich mit ihren Luftwaffeninstrumenten gegen die Polizei des SA-Platzes. In dem Verlauf der Kundgebungen wurden mehrere Fenster zertrümmert.

Protestkundgebung gegen Naziüberfall

Drahtbericht, 27. Mai 1932

Die anerkundigte Ankunft des von den Nazis im Landtag beschlossenen Gesetzes zur Abgabe der Reichsrenten wurde am Samstag in der Reichshausung in Berlin durch eine Kundgebung gegen die Nazis demonstriert. Die Kundgebung wurde von der KPD geleitet und gab Schüsse auf Arbeiter ab. Der erwerbslose Arbeiter Paul Müller, der parteilos ist, erhielt einen Bajonettschlag, an dessen Folgen er bereits starb. Zwei Arbeiter wurden durch Steinwürfe schwer verletzt. Nach der Blutspende wurde die SA-Blutbande. Die Empörung der Arbeiter und großer Teile des Mittelstandes ist ungeheuer.

Arbeiter von Nazis erschossen

München-Gladbach, 28. Mai 1932. (Eig. Drahtb.)

Bei den Protestkundgebungen der Erwerbslosen gegen die Abgabe der Reichsrenten, die schon mehrere Tage andauern, kam es gestern vormittag vor dem Reichshaus in Berlin zu einem Zusammenstoß mit provokierenden Nazis. Nachmittags kam eine bewaffnete Sturmabteilung der NSDAP in der Zahl von 50 Mann herausfordernd durch die Hindenburgstraße und gab Schüsse auf Arbeiter ab. Der erwerbslose Arbeiter Paul Müller, der parteilos ist, erhielt einen Bajonettschlag, an dessen Folgen er bereits starb. Zwei Arbeiter wurden durch Steinwürfe schwer verletzt. Nach der Blutspende wurde die SA-Blutbande. Die Empörung der Arbeiter und großer Teile des Mittelstandes ist ungeheuer.

Scharfe Schüsse in Remscheid

Während der Nacht und am Abend demonstrierten an verschiedenen Stellen der Stadt die Erwerbslosen gegen die drohende Reichsrentenabgabe. Mehrfach wurde die Polizei gegen die Demonstranten eingesetzt, wobei auch von der Polizei Schuss gelassen wurde. Von Seiten der Demonstranten wurden ebenfalls die Schüsse erwidert, wobei ein Beamter einen Stichschlag in die Hand erlitten hat.

Polizei auf Hamburger Stempelstellen

Zeit heute früh sind sämtliche Hamburger Stempelstellen von einer riesigen Polizeiaufstellung besetzt. Eine von der Polizei bereits genehmigte Besammlung von Erwerbslosen wurde gestern nachmittag vor ihrer Öffnung

durch die Polizei aufgelöst. Auf den Hinweis, daß die Versammlung genehmigt sei, erklärte der befehlshabende Kommandant: „Dann bestimme ich, daß die Genehmigung zurückgezogen wird.“

Aufruf zum Proteststreik

Die „Hamburger Volkszeitung“ ruft heute zum einstündigen Proteststreik für Sonnabend, dem Tag der Freizügigkeit des von der Polizei erschossenen Arbeiters Libera auf. Der Reichsrentenempfänger fordert zum Zeichen des Protestes zum gleichen Tag die Durchsührung eines Stempelstellenstreiks.

Hungermarsch in Stettin

Heute vormittag gegen die Erwerbslosen in einer Demonstration nach der Innenstadt. Durch diesen Hungermarsch wurde in den schmalen Straßen der Innenstadt der Verkehr völlig blockiert. Mit dem Ruf „Wir haben Hunger!“ marschierten die Erwerbslosen. In mehreren Nebenstraßen wurden die Schaufenster eingeschlagen und die Erwerbslosen holten sich Lebensmittel.

In den Kämpfen der Arbeitlosen gegen Hunger und Notverordnung, in den Kämpfen der Gesamtarbeiterschaft gegen den Terror der Nazis, die immer offensichtlicher den bankrotten Kapitalismus mit Dolch und Revolver gegen die Werkstätten verteidigen, formiert sich die rote Einheitsfront aller Ausgebeuteten gegen Lohn- und Unterdrückungsabbau. Diese rote Einheitsfront ist der erste Schritt zur Antifaschistischen Aktion gegen Faschismus und Kriegsvorkämpfer, zu der das Zentralkomitee der KPD die deutsche Arbeiterschaft aufruft.

Gegen die verbrecherischen Angriffe der kriegslüsteren Bourgeoisie

Berteidigt eure Partei, Proletarier!

Schwerindustrie und Börsenkapital fordern das Verbot der Kommunistischen Partei

Die schwerindustrielle „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 27. Mai benutzt den streichen heimtückischen Überfall der Nazis auf die Reichshausung in Berlin als Vorwand, um die Kommunisten und der offenen Forderung, die Partei des revolutionären deutschen Proletariats zu verbieten. Die DAZ schreibt:

„Das hegerische Vorgehen der kommunistischen Agitation ist um so unüberwindlicher, als die Herren sich doch einmal überlegen müßten, daß in der Mehrzahl der europäischen Staaten eine kommunistische Partei im Parlament überhaupt nicht geduldet wird, weil die bürgerlichen Staaten ihren Tobleidern, zudem noch besessenen Herren einer anwachsenden Weltmacht, die Anwendung der bürgerlichen Freiheit verweigern. Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei gilt in vielen Ländern nicht als ein politischer, sondern nur als ein strafrechtlicher Tatbestand.“

Weiter legt das Blatt der schwerindustriellen Ausbeuter, daß „bis hier“ (!) die kommunistische Agitation kaum bekämpft wurde.

In daselbe Horn bläst die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Organ der Stahlwerksindustriellen. In ihrer Nummer vom 26. Mai nimmt sie gleichfalls Stellung zu der Landtagsproposition der Nazis und zieht folgenden Schluß:

„Wie immer man die Zukunft des Parlamentarismus überhaupt beurteilen mag, darüber kann kein Zweifel bestehen, daß solange die Grundbesitzer und Bourgeoisie einer fremden, revolutionären Macht deutsche Volkserwerbungen zu ihrer Verfügung anzuwenden können, dieses System zu einem offensichtlichen

In bolschewistischer Einheit vorwärts!

Am 24. Mai tagte in Berlin das Plenum des Zentralkomitees der Partei. Die Tagung, an der die politischen Sekretäre der Bezirksleitungen der Partei teilnahmen, beschäftigte sich mit der gegenwärtigen Lage und den Aufgaben der Partei.

Das Plenum hielt Genosse Thälmann, der nach einer kurzen Analyse der Weltlage, wie sie sich im Hinblick auf die drei Wahlen dieses Frühjahrs auf Grund der allgemeinen Verschärfung der Krise ergeben hat, die Schlusfolgerungen für die Politik der Partei und der gesamten revolutionären Bewegung zog. Gen. Thälmann zeigte auf, daß sich in Deutschland eine kommunistisch-nationalistische Welle von außerordentlichem Ausmaß ergab, die ihren Ausdruck im Anwachsen der Hitlerpartei findet und für die revolutionäre Bewegung die Konsequenz des verhängnisvollen Abwehrkampfes und der noch einschneidenderen Gegenoffensive bedeutet. Gen. Thälmann forderte die Partei auf, die nationalistische Welle und Demagogie des Hitlerfaschismus muß die Partei viel entschlossener auf der Linie des Freiheitsprogramms und der Deklaration des Zentralkomitees zur Reparationsfrage die Rolle der KPD als einzige wirkliche gegen Versailles kämpfende Partei darstellen.

Wenn man diese nationalistische Welle, mit deren Hilfe es der Bourgeoisie gelungen ist, breite Massenmächten vom Kampf gegen das kapitalistische System abzuwenden, in Betracht zieht, muß man feststellen, daß die Partei diesem Anturum harte Widerstandsarbeit entgegenzusetzen hat. Das heißt keineswegs die notwendige Feststellung der Partei auf; daß es uns nicht gelungen ist, die in den abgeleiteten Forderungen angeordneten Möglichkeiten revolutionärer Tätigkeit in vollem Ausmaß auszunutzen. Die Partei muß vielmehr in christlicher Selbstkritik sich darüber Rechenschaft geben, daß auf den wichtigsten Gebieten der revolutionären Weltarbeit erhebliche Schwächen bestehen, die liquidiert werden müssen.

Es handelt sich hierbei keineswegs um eine Abrechnung, sondern gerade um eine noch schärfer durchgeführte unter politischer Linie und der prinzipiellen Kampflinie der Partei. Die Beschlüsse des Zentralkomitees vom 24. Mai sind von

Skandal, ja zu einer Gefahr wird. Aus dieser Erkenntnis muss den sehr bald die selbstverständlichen Folgerungen gezogen werden müssen.“

Gleich der Berichterstatter über den Landtagsüberfall muß auch hier festgestellt werden, daß die Zeitungen des Finanz- und Industriekapitals einheitlich dieselben Forderungen stellen. Das ist das politische Kapital, das aus der vorbereiteten Aktion im Preußen-Landtag geschlagen werden soll. Das deutsche Finanzkapital schiedt keine Nazisparte im Parlament vor, um im Hinblick darauf ein gezieltes Kettreiben gegen die Partei der Arbeiterschaft, eine konzentrierte Verbotsoffensive zu initiieren. Angesichts des Hungers und der grenzenlosen Not, angesichts des Bankrotts des kapitalistischen Systems leben die Kruppe, Thälmann, die Kohlenbarone, Ferienjobber und Junker, die deutschen Aristokratie der Versailles Räuberherrschaft ihren letzten Ausweg im falschen Plutokratie, im Verbot der kommunistischen Partei. Mit dieser Forderung verbinden die Organe der Schwerindustrie eine propagatorische Kriegsbete gegen die Sowjetunion, gegen das einzige Land, in dem es keine Krise gibt, in dem alle Weltbürger Arbeit, Freiheit und Brot haben.

Der freche Angriff der falschen Fronten auf die kommunistische Partei und auf die Sowjetunion, das Vaterland des Weltproletariats, muß für die werktätigen Massen in Stadt und Land ein Warnsignal sein. Fortwärts durch Antifaschistische Aktion zum Sturmangriff gegen die falsche Kapitaloffensive! Fortwärts in einer Einheitsfront zur sozialen und nationalen Befreiung Deutschlands!

größter Wichtigkeit und entsprechen heute genau so wie damals den Erfordernissen der revolutionären Bewegung.

Gen. Thälmann übte in diesem Zusammenhang ernste Kritik an der mangelhaften Art, wie bisher die Beschlüsse des Februarplenums des ZK von der gesamten Partei in die Tat umgesetzt wurden.

Bei unserem Kampf gegen den imperialistischen Krieg müssen neben der Lösung der Verteidigung der Sowjetunion vor allem jene Fragen in den Vordergrund gerückt werden, in denen der imperialistische Krieg unmittelbar die deutschen Arbeiter und Werktätigen bedroht.

Auf dem Februarplenum des ZK wurde die Rolle der revolutionären Einheitsfrontpolitik als der entscheidenden Rettungslinie der proletarischen Politik festgelegt.

Gen. Thälmann entwickelte sodann die Notwendigkeit, durch eine großartige Massenbewegung unter der Führung „Antifaschistische Aktion“ eine Bewegung der kämpfendsten Einheitsfront gegen den Faschismus herbeizuführen.

Die Vertiefung der proletarischen Einheitsfront zum revolutionären Massenkampf gegen den Faschismus ist zu einer zentralen Notwendigkeit geworden, um dem Hitlerfaschismus den Weg zur Regierungsteilnahme zu verlegen.

Die schon das Februarplenum des ZK in gründlicher, klarer Weise aufzeigte, muß die Partei ihre Arbeit zur Auslösung und Führung von Massenaktionen auf allen Gebieten verstärken.

Alle diese Aufgaben der revolutionären Massenarbeit stehen in enger Verbindung mit den Problemen des inneren Parteilebens. Der große Prozentsatz neuer Parteimitglieder auf Grund des mächtigen Wachstums der Partei im letzten Jahr macht die ideologische Orientierung im Dienst der inneren Parteiarbeit zu einer entscheidenden Frage.

Dem Sekretariat schloß sich eine Diskussion an, die ebenso wie die Beschlüsse der zentralen Einheitsfront und Geschichtsfunktion des Zentralkomitees in allen Fragen ergab. Diese feste Einheit betraf sowohl die Entscheidungen in allen Fragen der Politik und Taktik der Partei auf den verschiedenen Gebieten, in allen Fragen der revolutionären Massenarbeit, wie auch die Maßnahmen, die das Zentralkomitee in der Frage der Disziplin der Parteiführer, in organisatorischer Hinsicht und zur Erhaltung der bolschewistischen Disziplin der Partei beschloß.

So ist die Plenartagung des Zentralkomitees ein Katalysator für die entschlossene und aktive Mobilisierung aller Kräfte der Partei, um angesichts der verschärften Klassenlage, der drohenden imperialistischen Kriegsgefahr, der wachsenden faschistischen Bedrohung des deutschen Proletariats und der neuen Anschläge der Notverordnungsregierung mit mächtiger Kraft den revolutionären Massenkampf zur Entfaltung zu bringen und einen neuen roten Vormarsch zu erzielen.

Züringer Volksblatt wieder befehlagnahmt

Erst am 2. Mai (Eig. Meldung). Das kommunistische „Züringer Volksblatt“ wurde heute erneut befehlagnahmt. Als Grund wurde die Veröffentlichung des Aufrufes des ZK der KPD über die Antifaschistische Aktion angegeben.

Pflichtarbeit durch Streik abgeschafft

Der geschlossene Kampf der Pflichtarbeiter in Landshut in Schlesien gegen die Durchführung der Pflichtarbeit hatte den Erfolg, daß der Magistrat die Einstellung der Pflichtarbeit aussetzen mußte.

In immer mehr Orten des Reiches beantragten die Pflichtarbeiter die neuen „Spar“maßnahmen, die auf ihrem Rücken durchgeführt werden sollen, mit dem Streik.

Im Landkreis Genuß, zu dem 31 Orte gehören, sind am 24. Mai die Hilfsarbeiter in 26 Orten in den Streik gegen die Durchführung der allgemeinen Pflichtarbeit getreten. Der Anschlag der übrigen acht Orte an die Kampffront ist beinahe zu erwarten. Eine Massenmobilisierung aller Wohlhabender wird durch die KPD und KSO ging dem Streik voraus. Einheitsfront-Erwerbslosenvereine wurden in allen Orten gewählt, auf einer Kreisversammlung erfolgte die Zusammenfassung aller Erwerbslosen, die die Ablehnung der Pflichtarbeit beabsichtigen.

In Schlesien stehen die Wohlhabenden seit dem 20. Mai geschlossen im Kampf gegen die Kürzung der Wohlhabenden. Die reformistischen Gewerkschaftsführer vorzuziehen, sich zum Zweck

Eine alarmierende Rede Stegerwalds

Sozialversicherung und Tarifverträge sollen beseitigt werden

Stegerwald will faschistischen Ständestaat zur Einführung härtester Sozialreaktion

Berlin, 29. Mai (Eig. Drahtber.)

Bei Redaktionsanlass wird eine alarmierende Rede Stegerwalds bekannt, die direkt auf der Tagung der deutschen wirtschaftspolitischen Gesellschaft hielt. Stegerwald erklärte:

„Die deutsche Wirtschaft steht auf dem Stand von 1918. Die Sozialversicherung muß in verschiedenen Zweigen noch weiter abgebaut werden. Man muß vom Tarifvertrag weg zur früheren Tarifgemeinschaft, der freiwilligen Arbeitsdienst muß erweitert werden.“

Schließlich machte Stegerwald kontroverse Vorwürfe am Aufbau eines „Ständestaats“ nach faschistischem Muster. Er schloß seine Rede, die ungeheuerliche Angriffe auf die deutsche Arbeiterklasse enthält, mit den Worten:

„Das Jahr 1932 ist ein Entscheidungsjahr allerersten Ranges.“

Diese entscheidende Rede des Arbeitsministers der Brüning-Regierung erhält gemäßigteren ihren Charakter in einer gestern stattgefundenen Sitzung des Reichstagsausschusses für soziale Angelegenheiten, in der Ministerialdirektor Geisler im Auftrag der Reichsregierung über die Lage in der Sozialversicherung sprach. Aus seiner Rede ging hervor, daß die Lage der gesamten Sozialversicherung trübselig sei und entscheidende Maßnahmen getroffen werden müssen.

Wir kommen auf die Angelegenheit zurück, da es sich hier

um entscheidende Maßnahmen der faschistischen Bourgeoisie gegen die werktätigen Schichten handelt.

SA-Mann beim Bombenterroristen in die Luft geflogen

Bomben. Mit allen Mitteln rüsten die Faschisten den Kampf gegen die revolutionäre Arbeiterklasse. Doch sie haben auch die Methoden des Terrorismus angewandt, jetzt folgende Vorfälle:

Am Dienstag ereignete sich in der Wohnung des SA-Mannes Trentmann ein schweres Explosionsunglück. Bei dem Trentmann sehr schwer verletzt wurde. Die Feststellungen ergaben, daß dieser SA-Mann eine Bombe herzustellen versuchte, indem er eine Blechbüchse mit einer großen Anzahl Patronen, Kaliber 7,65 Millimeter, und mit Sprengpulver füllte. Bei der Explosion wurde er im Gesicht sehr schwer verletzt, außerdem wurde ihm die rechte Hand vollständig von Arme abgerissen.

Arbeiter! Verstärkt den Kampf gegen die faschistische Unterwerfung! Bekämpft die rote Einheitsfront gegen Faschismus, Hunger und Krieg!

Brünings Pater Muckermann proklamiert

Krieg gegen Moskau

Der Rattenpater als Agent Deterdings, der Küflingstrolche und der Weißgardisten wird für Hitlers „Drittes Reich“

Der Rattenpater Muckermann meldet sich wieder zum Wort. Dierckx warnt Brünings und der Kirche, der unter anderem auch das Märchen verbreitet, in der Sowjetunion läge die Welt. Die Arbeiter durch Ratten zu Tode stellen, macht es durch nichts aus, daß er bereits buchstäblich der Lüge überführt wurde. Je mehr dieser Hauptrolle Kommit verurteilt, um so lieber verwenden ihn seine Auftraggeber. So konnte Herr Muckermann dieser Tage auf der Berliner „Arbeitswoche europäischer Jugend“ erklären (nach dem Bericht der Telegraphenagentur):

„Zwischen Rom und Moskau sei Krieg auf Leben und Tod, und dieser Kriegszustand sei tragische Notwendigkeit. Das Weizen des Bolschewismus sei, daß er Weltrevolution machen wolle, und nicht nur mit Geld, sondern vor allem mit Menschen arbeite, die den Antagonist in sich haben. Und wie lehrt nun die Kirche dagegen den Kampf? Sie fordert eine lebendige Gerechtigkeit in der menschlichen Gemeinschaft. Das kommende Weltkrisenjahr wird die menschlichste, geistigste, edelste Ordnung sein. Muckermann schloß mit dem Wunsch, daß Kirche und weltlich-politisches Leben einander sich wieder nähern mögen.“

Herr Muckermann erklärt, daß Kirche auf Leben und Tod gegen Moskau kämpfe. Nun, da ist es in der guten Gesellschaft des Kolonies Deterding, der japanischen Nordgeneräle, der weißgardistischen Lebemann und der deutschen Küfling-

wölfe, deren Sache die Kirche zu ihrer eigenen macht. Denn es um Profit gekämpft wird, daß die Kirche nicht fehlen.

Aber man beachte, wie Muckermann die Brüden zu den Antifaschisten schlägt. Als sie vom „Unternehmen“ sprechen, nennt er's „Antagonist“. Und was die Forderung nach der Demokratisierung des demokratischen Kapitalismus, nach der „demokratischen sozialistischen Ordnung“ betrifft, so ist sie mit dem bezüglichen Programm Hitlers völlig identisch.

Wenn Herr Muckermann schließlich im Auftrag Brünings, des Herolds der SPD, um das gegenseitige Benehmen von Kirche und politischen Parteien nach, so wird in dieser Situation über vertrieben, was gemeint ist, wenn es in die Realisation unserer Zentrum und Antifaschisten, die beide heute schon außerordentlich auf ein und demselben Boden stehen, zum Schande des unheimlichen Gemeinlich gegen das Reich der Arbeiter und Bauern.

Doch die Muckermänner und Hitler sich nur nicht verrechnen! Wenn sie Gott im Munde und Denken im Fortemennale laubt, wenn sie von geistigen Gütern sprechen, aber die sehr weltliche Schöpfung der sozialistischen Großbetriebe, Kollektivierung und Teilhaber der Sowjetunion meinen -- nun, man wird sie auf die geringen Finger haufen. Und die deutschen Arbeiter werden es sich zur besonderen Ehre anrechnen, dabei zu sein, wenn die Hände mit und ohne Inlar das bekommen, was ihnen gebührt!

Japans Generalstab in Charbin

67 Stabsoffiziere in der Mandschurei eingetroffen. Der Nichtangriffspakt wird von der Konzentrationsregierung abgelehnt. Stieberhafte Kriegsrüstung in Europa

Charbin, 27. Mai 1932.

Mit einem Sonderzug ist gestern das Hauptquartier der japanischen Truppen in der Mandschurei, bestehend aus 67 Generalstabsoffizieren, aus Wukden in Charbin eingetroffen.

Die neue japanische Konzentrationsregierung hat jetzt ein Kommuniqué herausgegeben, worin mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck kommt, daß der politische Kurs Japans in seiner Weise geändert werden soll. Politische Kreise in Tokio erklären mit aller Bestimmtheit, daß die Regierung den Vorschlag der Sowjetregierung auf Abschluß eines Nichtangriffspaktes, ablehnen werde. Diese Meinung wird auch von bürgerlichen Politikern dahingehend kommentiert, daß damit eine weitere Spannung der Lage eintritt, da die ablehnende Haltung der neuen Regierung mehr als eine Demonstration zur verschärften Fortführung des bisherigen Kurses der japanischen Politik bedeute. Die Tatsache, daß man die Schließung eines Nichtangriffspaktes auf ja-

panischer Seite für unmöglich halte, beweise, daß mit einer Entspannung der Lage nicht gerechnet werden kann.

Sochonjunktur der Kriegsindustrie

Stockholm, 28. Mai 1932

Ein großer Teil der Waffen- u. Munitionsfabriken in Schweden arbeiten seit einiger Zeit ruhehaltig, um die großen Lieferungen schnellstens erledigen zu können. Die Metallwerke in Västerås haben Tag und Nacht gearbeitet, um eine Bestellung von 90.000 Zündern für Granaten herzustellen. Die Werkzeuge in Solers haben eine ähnliche Bestellung von 100.000 Granatanzündern erhalten, die in gleicher Weise gefertigt werden sollen. Doch es mit dieser Bestellung ein, beweist die Tatsache, daß eine zweite Schicht eingestellt wurde, so daß die Fabrik in dieser Bestellung Tag und Nacht gearbeitet hat.

Solo, 28. Mai 1932

Die großen chemischen Werke Norsk Hydro, in Alesund, die in der letzten Zeit den Betrieb zum Teil eingestellt hatten, haben in den letzten Wochen große Bestellungen erhalten, so daß ihre bisherige Arbeiterzahl wieder voll beschäftigt werden kann. Es handelt sich bei diesen Bestellungen um die Herstellung von verschiedenen Produkten, die nur zu Kriegszwecken verwendet werden. Diese Bestellungen sind sowohl in- wie ausländischer Natur.

Luftmanöver in Frankreich

Wie bekannt geworden ist, bereitet der Generalstab für Juni eine ganze Serie von Scheinluftangriffen vor, an denen auch die Bevölkerung aktiv teilnehmen soll. Es ist am 2. Juni ein Angriff auf Le Havre angelegt. Das 20. Infanterieregiment ist bereits zu Nachübungen ausgerückt. Alles ist für den Angriff an dem sich auch Wasserflugzeuge, die in Orléans und Cherbourg stationiert sind, beteiligen werden, vorbereitet. Befehle einiger telephonischer Verbindungen, Verhandlungen mit den Luftwaffenwerken über Anschaffung des Nachtstroms usw. Vom 20. bis 22. Juni werden die gleichen Manöver an der Küste der Normandie stattfinden. Die Angriffe werden bei Arras beginnen, dann sich auf Boulogne, Flandern und London erstrecken.

Aus der ganzen Art der Vorbereitungen geht eindeutig hervor, daß es sich um Übungen für den Ernstfall, d. h. für den Krieg gegen die Sowjetunion handelt. Die Arbeiterklasse muß in verstärktem Maße auf dem Boden sein, um den Kriegsberechnern das Handwerk zu legen.

Aufhebung der Notverordnungen!

Berlin, 25. Mai.

Am Dienstag wurden im Hausparlament des Reichstages die Notverordnungen aufgehoben. Gegen die Aufhebung kämpften alle Nationalparteien einschließlich der SPD. Mit dieser Abstimmung hat die SPD zugleich den Weg freigemacht für die geplante neue Notverordnung mit dem ungeheuerlichen Inhalt aller sozialen Unterdrückungs- und den gewalttätigen Maßnahmen.

Weißgardisten-Armee im Fernen Osten

110 000 Weißbanditen bereiten den Krieg gegen die Sowjetunion vor — „Arbeit“ als Spione und Provokateure in Diensten Frankreichs und Englands — Enge Verbindung mit dem japanischen Oberkommando

Die Hauptarmee der Weißgardisten steht gegenwärtig im Fernen Osten. Seit Monaten den Tag des offenen Krieges gegen die Sowjetunion nicht nur mit Ungehörigem erwartet, sondern durch Provokationen aller Art beschleunigt herbeizuführen sucht.

Die ganze weiße Emigration im Fernen Osten zählt gegenwärtig bis 110 000 Personen. An ihrer Spitze stehen die bekanntesten und eingeleitetsten Weißgardisten wie der Altamirano, der General Dietrichs, Horwat u. a. m. In der Reihenfolge zahlreicher durchlebener, mit allen Waffen bewanderten Weißgardisten.

Die Hauptmasse über 60 000, ist in der Mandchurie hauptsächlich längs der chinesischen Bahn (etwa 50 000) konzentriert. Die Weißen im Fernen Osten sind Charbin, Schanghai, viele wohnen in Peking und Tientsin. Charbin bildet den Mittelpunkt der ganzen militärischen Organisation, der Presse usw. der Weißgardisten. Auf Charbin beruht die weiße Emigration im Fernen Osten. Es hat sich darauf zu verstehen, daß in Charbin allein etwa 100 000 Weiße anwesend sind und daß hier drei bis vier Monate erscheinen („Ruffische Slowo“, „Sotsja“, „Charbin“, „Wostok“, die Zeitschrift „Rubel“), d. h. mehr, als in anderen europäischen weissen Zentren.

Alle weissen Organisationen der Mandchurie und das eigentliche China zerfallen in zwei Gruppen: „monarchistische“ Organisationen verschiedener Richtungen und „demokratische“, d. h. sozialistische und menschenwürdige Richtung.

Unter diesen Organisationen verdienen folgende hervorgehoben zu werden: vor allem der sogenannte „Russische Nationalverband“ mit Horwat an der Spitze, der zugleich auch das Haupt der ganzen weissen Emigration im Fernen Osten ist. Diese Organisation „anerkennt“ das Pariser Weißgardistenbündnis, d. h. den General Miller, und steht mit ihm in Verbindung. Dieser Organisation gehören ziemlich zahlreiche militärische Gruppierungen an, deren bekanntester die serbische Sektion des „Allrussischen Kriegerverbands“ ist. Sein Generalstab ist in Schanghai, an der Spitze steht der bekannte Weißgardist, der General Dietrichs, mit dem Erzbischof, General Petrow. Diese Organisation hat in den Gruppen in Charbin und in einer Reihe von Stationen der chinesischen Bahn — Wandschuren, Chailar, Tschifur — wobei ihr fast alle militärischen Gruppierungen von China angeschlossen sind. Die serbische Sektion des „Kriegerverbands“ zählt über 7000 Mitglieder, davon etwa 3000 ehemalige Soldaten der zaristischen Armee. Ihr sind auch solche Gruppen angeschlossen, wie der „Generalstab“, bestehend aus den sogenannten „Hütern“ der Weißen, wie General Zgibne, Semjonow, Schilnikow u. a. m.

Der aktivste Teil obiger Organisationen bildet der „Allrussische Kriegerverband“. Er arbeitet an der militärischen Vorbereitung seiner Mitglieder, stellt den hinfälligen Militärischen Offizieren zur Verfügung; gegenwärtig läuft er die Garde von Charbin auf und bildet Kader für weismongolische Truppen. Neben dem „Allrussischen Nationalverband“ Horwats gibt es die Mandchurische und in China auch eine selbständige Organisation des Altamirano Semjenow, bestehend hauptsächlich aus ehemaligen Offizieren und Kämpfern der weissen Armeen in Patow, Semjenow u. a. m. sowie Organisationen, die ihren Hauptort in Harbin (Tschanghaiergebiet) haben.

Der „Ruhner“, Semjenow, hat Verbindungen mit dem „Allrussischen Kriegerverband“ Japans und wird von ihnen finanziell subventioniert. Die Semjenow-Organisation ist die aktivste Gruppe in der Organisation der weissen Armeen gegen die U.S.S.R. Aus ihrer Reihen werden die besten für Überfälle auf die der Nordmandchurie benachbarten Grenzgebiete der Sowjetunion organisiert. Ferner hat

Semjenow Verbindungen mit den weismongolischen Emigranten (Hürken, Tamas), die aus der Kubenmongolei gelüftet sind, und schmiedet mit ihnen Pläne für einen „Zug“ gegen die Monarchistische Volksrepublik.

Ein Teil der weismongolischen Emigranten hat Arbeit gefunden. Die ehemaligen Militärs „arbeiten“ zum Teil in der chinesischen Polizei, in der Spionageabteilung usw. Ein bedeutender Teil aber lebt von Subventionen und Almosen verschiedener Art, von allenhand unläuberen Geschäften. Vor allem rekrutieren sich aus diesen Reihen weisse Banden, gebungene Mörder, Räuber, Heiben verschiedener sowjetfeindlicher Provokationen.

Was die „Arbeit“ der weissen Organisationen anbelangt, so bleibt der größte Teil der Subventionen in ihren Händen. Sie haben sich aus Spionageinformationen über die Sowjetunion und über die Rote Armee ein Gewerbe gemacht. In ihrem Auftrag werden weisse Offiziere und Freiwillige für Polizei- und Koloniartruppen zum Schutz der Ausländer-Stadtviertel und Konsulaten in chinesischen Städten, für Eisenbahnwachtruppen usw. angeworben. Ein solches weisses Regiment gibt es z. B. in Schanghai für seine „Arbeit“ hat es vom französischen Konsul und dem Militärbefehlshaber der französischen Konzession eine Zehne, ein Pantlischreiben und ein Gehalt erhalten. Die englischen Behörden von Hongkong beschuldigen, die englischen Schiffe durch russische Weißgardisten zu erobern, da, wie es im Memorandum des Polizeikommissars heißt, „es eine Reihe von Funktionen gibt, für die sich

weder Indier noch Chinesen eignen. Die Dienste der Weißgardisten kommen billiger zu stehen und wie die bisherige Praxis gezeigt hat, besitzen die Weißgardisten durchaus die Eignung zum Polizeidienst“.

Trotzdem am 1. September und allezeit werden die Weißgardisten von Japan und dem Kommando der japanischen Okkupationstruppen ausgehütet. Vor kurzem organisierten die Japaner in der Mandchurie militärische weisse Staffeln für den Wachen an den japanischen Bahnen in der Mandchurie. So besteht eine solche Staffel an der Bahn Peking-Wulufen.

Die Bildung solcher Staffeln verdient besondere Beachtung, denn sie kann nichts anderes sein als eine verfeinerte Form der Schöpfung weisser Truppen für Disziplinsache gegen die U.S.S.R. im Fernen Osten. Es sind Fingerzeige dafür vorhanden, daß diese Truppen auf den Umfang einer Division und sogar mehr gebracht werden könnten gegen das Küstengebiet und die Mongolische Volksrepublik geworfen werden.

In Paris, in Berlin und an anderen Konzentrationspunkten der weissen Emigration werden Weisse angeworben und in Gruppen nach dem Fernen Osten zur Unterstützung der dortigen Weißgardisten geschickt.

Diese ganze liebhabende Tätigkeit der Weißgardisten im Fernen Osten mag die proletarische Lebenslichter aufs ernsteste bedrohen.

Sie kennen alle nur einen Feind: die Sowjetunion



Diese paradierehenden Banden bilden die Kerntruppe der Provokation und des Krieges gegen die Sowjetunion. Diese Weisse Parade zeigt eine Parade des weismongolischen „Russischen Regiments“ in Schanghai. Diese Weißgardistengebilde im imperialistischen Stil, nach der alten zaristischen Dienstordnung ausgebildet, besteht seit 1927 aus dem Abichaum der weismongolischen Emigration von Schanghai bis Charbin.

China-Poststreik verhärtet Weißgardisten als Streikbrecher

Peiping, 27. Mai. Die chinesische Regierung erklärt heute in einer offiziellen Bekanntmachung den Poststreik in China für ungesetzlich. Alle beteiligten Beamten sind freilos entlassen. 3000 neue Beamte sollen eingestellt werden. Es haben sich jedoch bisher nur Weißgardisten als Streikbrecher gemeldet.

67 japanische Stabsoffiziere in Charbin

M. Charbin, 27. Mai. Mit einem Sonderzug III gelaufen das Hauptquartier der japanischen Armee in der Mandchurie, bestehend aus 67 Generalstabsoffizieren, aus Wladin in Charbin eingetroffen. Es sollen sofort Beschlüsse über Truppenverchiebungen näher zur Sowjetgrenze gefaßt werden.

Frauen führen Krieg

von Emma P. Dornderger

Copyright by „Rote Fahne“, Berlin, 1933

„Ich komm mit mir nach Hause“, hat Rudi. „Ich stell mich immer stumm vor, mit dem ich die Rede teile. Ein Herz! Meine so nett wie ich!“ Ich habe er ausgelassen. „Ich mach dich nicht wie ich!“ Ich habe er ausgelassen. „Ich mach dich nicht wie ich!“ Ich habe er ausgelassen. „Ich mach dich nicht wie ich!“ Ich habe er ausgelassen.

„Sag mal, könnt ihr denn gar keine Arbeiterlieder spielen?“ fragte Rudi die beiden Jungen, als sie wieder mal bei ihnen war. Rudi und Erich sahen sich etwas verdutzt an. „Arbeiterlieder?“ — „nee“, sagte Rudi nach einer Pause. „kann man nicht spielen.“ — „Aber, kommt uns ja mal etwas vorsingen, wir spielen schon nach.“ — „So schwer ist das nicht.“

„Luis lang ihnen die Internationale und die Arbeitermarschälle vor und die beiden übten und spielten. Die Wirtin steckte ihren Kopf durch die halbgeöffnete Tür und machte erstaunte Augen. Dann nickte sie ganz ernsthaft und sagte: „Tres bien!“ — „Sehr gut!“

Die Jungen waren recht überglücklich. Das hatten sie hinter der alten Frau nicht erwartet. — Nach dem Abendessen kam das Gespräch auf die Heimat. Rudi schilderte das Leben der Frauen, die Granaten drehten und anderes Kriegsmaterial produzierten. Sie sprach von den Frauen, die in langen Reihen, Lebensmittelarten in der Hand, vor den Toren standen, wie sie ausgehungert und erdbitter sind, wie sie im vorigen Winter nächstelang, stumm vor Kälte, vor der Freibank warteten, um billiges, minderwertiges Getreidefleisch kaufen zu können. Sie schilderte ihnen das alles so eindringlich und plastisch, daß sie, die nun schon seit zwei Jahren nicht mehr in Urlaub waren, die

einen Finger auf den Mund und küsterte bedeutungsvoll: „Zungegucker“.

„Wo dann der Kaffee — er düffelte wie richtiggebender Bohnenkaffee — auf dem Tisch stand und so diverse Federbissen aufgetragen wurden, die Erich, wie er erklärte, als schädliche Reste aus dem Offizierskino abgerollt hatte. Ichrie Rudi befragte: „Derpoststreik! Is das a Freud! Man könnte dabei noch vergessen, das wir Soldaten sind.“

„Und dann, nach dem Essen, wurde musiziert. Rudi spielte Pianoforte und Erich Geige. Erich kamen ein paar schelmische Volkslieder dran, dann Walzer und ein paar neue Schlager. Alles, wie es ihnen gerade in den Sinn kam. Abwechselnd tanzten die Jungen mit Luis und auch die Hausmutter, die einmal herbeigekommen, wurde umgarnt und herumgeschmeißt.“

„Luis verpack für einige Stunden ihre Sorgen und war mit den anderen lustig und ausgelassen.“

„In diesem Abend, es war bereits elf Uhr, als sie ins Heim kam, erhielt sie die erste Kugel wegen Zuspätkommens.“

„Sag mal, könnt ihr denn gar keine Arbeiterlieder spielen?“ fragte Luis die beiden Jungen, als sie wieder mal bei ihnen war. Rudi und Erich sahen sich etwas verdutzt an. „Arbeiterlieder?“ — „nee“, sagte Rudi nach einer Pause. „kann man nicht spielen.“ — „Aber, kommt uns ja mal etwas vorsingen, wir spielen schon nach.“ — „So schwer ist das nicht.“

„Luis lang ihnen die Internationale und die Arbeitermarschälle vor und die beiden übten und spielten. Die Wirtin steckte ihren Kopf durch die halbgeöffnete Tür und machte erstaunte Augen. Dann nickte sie ganz ernsthaft und sagte: „Tres bien!“ — „Sehr gut!“

Die Jungen waren recht überglücklich. Das hatten sie hinter der alten Frau nicht erwartet. — Nach dem Abendessen kam das Gespräch auf die Heimat. Rudi schilderte das Leben der Frauen, die Granaten drehten und anderes Kriegsmaterial produzierten. Sie sprach von den Frauen, die in langen Reihen, Lebensmittelarten in der Hand, vor den Toren standen, wie sie ausgehungert und erdbitter sind, wie sie im vorigen Winter nächstelang, stumm vor Kälte, vor der Freibank warteten, um billiges, minderwertiges Getreidefleisch kaufen zu können. Sie schilderte ihnen das alles so eindringlich und plastisch, daß sie, die nun schon seit zwei Jahren nicht mehr in Urlaub waren, die

völlig veränderte Verhältnisse begriffen, zum ersten Male richtig begreifen.

„Verflucht und zugenährt! So hab ich mir das nun doch nicht vorgestellt“, sagte Erich. „Wenn man da an das Leben im Offizierskino denkt, da kann einem aber wirklich die Galle hochkommen!“

„Es ist eigentlich eine Schande, wie man so dahintäuscht und alles mit sich gehen läßt!“

„Der Fehler ist, daß ihr euch als Einzelmenschen fühlt, nicht das Bewußtsein in euch trägt, zu eurer Klasse, zur Arbeiterklasse zu gehören. Denn wenn ihr nicht alles mit euch gehen lassen wollt, so müßt ihr euch zusammenschließen, den gemeinsamen Kampf organisieren“, erwiderte Luis.

„Koch halt du“, nickte Rudi, „früher habe ich immer gedacht: Was geben mich die Arbeiter an? Ich bin kein Arbeiter, ich bin Musiker. Ja ich habe mich immer als was Besseres gefühlt. Wenn ich des Abends ins Caféhaus ging, wo ich zu spielen hatte, unter meinem schwarzen Mantel trug ich einen Smoking oder gar einen Anzug, da habe ich mich eingebildet, ich bin ein vornehmer Mensch. Ich bin ein Künstler. Die Arbeiter, die mir begegneten in ihren schmuggeligen Arbeitsanzügen, habe ich von der Seite, so ein bißchen von oben herab angeguckt. Nur manchmal, wenn ich meine paar Pfennige ausbezahlt kriegte, dachte ich, daß ich doch ein recht armer Teufel sei. In den Cafés saßen sie, die biden Spieler franten Wein und Sekt und ich machte ihnen die Musik dazu. Aber dann habe ich mir sogar eingebildet, daß ich doch viel mehr sei als die, ich war eben Künstler, ein armer Bohemien, der große Ideal hatte und die Dialektik? — Na, die hatten eben Geld und mochten sich das Leben angenehm. Auf wessen Kosten sie so gut leben, habe ich mir nicht überlegt. Tah es auf Kosten der Arbeiter ging, deren Arbeitskraft sie ausbeuteten und die ich beschämte, daran habe ich nicht gedacht. Tah ich ein Arbeiter sei, weil ich jeden Abend von sieben Uhr bis nachts um eins — sechs Stunden lang — Musik machen und des Nachmittags zur Probe müßte, das ist mir nicht im Traume eingefallen!“

„Erich nickte. „Und dieselben Dialektik sind jetzt wieder hier draußen in der Stube. Und ich darf ihnen, weil ich die Schindlucht habe und halb kaputt an die Front ging, in ihrem Kaffee Nicht machen — hinter eine spanische Wand werden wir geschickt, damit wir nicht hören, wenn sie ihre Orgien feiern!“

(Fortsetzung folgt)

Wochen-Spielplan

Theaterspielplan vom 29. Mai bis mit 6. Juni 1932.

der **Dresdner Theater**

mit aufgeräumten Nummern der Dresdner Volksbühne

Opernhaus

19.00 Sonntag	Diebello	300-315
20.00 Montag	Gasparone	300-315
19.30 Dienstag	Der Troubadour	316-331
19.30 Mittwoch	Die Bolle Der Spinnweben	332-347
20.00 Donnerstag	Die Fanciulla	348-363
19.30 Freitag	Die Nibelungen	364-379
19.30 Samstag	Die Hehlerin des Dorfs	380-395
19.00 Sonntag	Die Hehlerin des Dorfs	396-411
19.30 Montag	Die Hehlerin des Dorfs	412-427

Schauspielhaus

19.30 Sonntag	Das von Perlethingen	3034-3173
20.00 Montag	Ein Volkstribunal	3174-3210 u. 1901-1973
20.00 Dienstag	Die Nacht in Jalam	3174-3210 u. 1901-1973
20.00 Mittwoch	Was ihr wollt	1974-2000 u. 1401-1428
19.30 Donnerstag	Das von Perlethingen	3034-3173
20.00 Freitag	Katzen	1974-2000 u. 1401-1428
20.00 Samstag	Das von Perlethingen	3034-3173
19.30 Sonntag	Katzen	1974-2000 u. 1401-1428
19.30 Montag	Das von Perlethingen	3034-3173

Die Komödie

20.15 Sonntag	Der Mann in d. grauen Schalen	2100-2135
20.15 Montag	Der Mann in d. grauen Schalen	2136-2171
20.15 Dienstag	Christen-Lente	2172-2207
20.15 Mittwoch	Christen-Lente	2208-2243
20.15 Donnerstag	Aus eine schöne Frau	2244-2279
20.15 Freitag	Aus eine schöne Frau	2280-2315

20.15 Sonnabend	Für eine schöne Frau	106-148
20.15 Sonntag	Für eine schöne Frau	149-191
20.15 Montag	Für eine schöne Frau	192-234

Central-Theater

20.00 Sonntag	Liebling adieu	3271-3290
20.00 Montag	Das Land des Lächelns	3291-3310
20.00 Dienstag	Das Land des Lächelns	3311-3330
20.00 Mittwoch	Das Land des Lächelns	3331-3350
20.00 Donnerstag	Schmiedliche Musikanten	3351-3370
20.00 Freitag	Schmiedliche Musikanten	3371-3390
20.00 Samstag	Schmiedliche Musikanten	3391-3410
20.00 Sonntag	Schmiedliche Musikanten	3411-3430
20.00 Montag	Schmiedliche Musikanten	3431-3450

Residenz-Theater

Donnerstag, dem 29. Mai bis mit Montag, den 6. Juni, 1932 Uhr. "Saison-Vorstellung" "Weltstadt - Attraktionen"

GROSSWEIßKAUF

für Bekleidung

Eine besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf der bekannten **Tierz-Qualitäten**



Waschkleid
4,95

Wollwiesel-Bluse
9,90

- Sommer-Kleid 14,50
- Jäckchen-Kleid 19,75
- Poy-Jacke 9,90
- Sommer-Mantel 16,50
- Seiden-Mantel 32,50
- Flotte kleine Glöckle 2,50
- Neko-Kantier 3,90
- Großer kleidsamer Schwinger 5,75
- Blumenbatist 68,50
- Lupfendruck 78,50
- Kunstseiden-Cröpe de Chine 95,50
- Cröpe Georgette 1,50
- Neuartiger Damen-Pullover 2,45
- Einfarbiger Woll-Pullover 3,95
- Bluse 2,35
- Westenbluse 6,75
- Knaben-Waschhosen 95,50
- Badfisch-Boleerokleid 7,50
- Damen-Handschuhe 1,25
- Damen-Handschuhe 2,00



Sport-Anzug
18,75

Kammjuno Anzug
35,00

- Sakko-Anzüge 19,50
- Sport-Anzüge 22,50
- Sommer-Mäntel 29,75
- Sommer-Jacken 3,85
- Janker 3,85
- Selbstbinder 95,50
- Wochenend-Hemd 2,95
- Popeline-Oberhemd 2,90
- Herren-Hut 2,90



Masch-Wollwiesel
3,90

Badfisch-Bluse
1,50

Reizend Waschwand
1,90

- Damen-Hemden 95,50
- Herren-Sportschläpfer 95,50
- Herren-Hemdosen 1,95
- Damen-Strümpfe 65,50
- Damen-Strümpfe 95,50
- Herren-Socken 50,50
- Damen-Spangenschuhe 4,90
- Herren-Haibschuhe 5,90
- Kinder-Sandaletten 3,50

HERMANN

Werblürdas
Illustrierte
Volksecho

LBFA

heißt Leihbücherei
f. Arbeiterliteratur
Rosenstraße 76 Hh

Alle
Drucksachen

liefert
für
proletarische
Organisationen
die

**Neudrag-
Druckerei**
Dresden-A. 1

Güterbahnhof-
straße 2

DeinWeg

zum Wissen muß füh-
ren über die Litera-
tur. Wissen ist Macht!

Führt Dich

etwa das bürgerliche
Buch diesen Weg?
Nein! Willst Du Dir
Wissen verschaffen,
so besorg Dir marxi-
stische Bücher. Geh

zur Arbeiter-
Buchhandlg.

Rosenstraße 76
Hinterhaus L

Wir schützen die Sowjetunion!

Am Sonnabend und Sonntag tagte die dritte Bezirkskonferenz der sächsischen Jungkommunisten. Die Tagung bekam entscheidende Bedeutung durch die akute Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion. Die Frage der Organisierung des Kampfes der Arbeiterjugend Sachsens unter Führung des KJUD gegen den imperialistischen Feldzug gegen die Sowjetunion beherrschte die ganze Konferenz. Die Festlegung von konkreteren Kampfmaßnahmen leitete den wesentlichen Unterschied zu den vor einigen Wochen stattgefundenen Konferenzen der ZKJ, die die Aufgabe hatten, die Arbeiterjugend in die imperialistische Kriegsfrente einzureihen.

Die Konferenz war getragen von dringendem Kampfeswillen der Jungkommunisten. Schon bei der

Begrüßung der Bezirkskonferenz durch den Genossen Selbmann

brach ein wahrer Beifallssturm aus. Genosse Selbmann wies die Delegierten auf die bereits vorhandene Gefahr des Krieges hin, und zog daraus als wichtigste Schlussfolgerung für die Konferenz die Organisierung des Kampfes für die Verteidigung der Sowjetunion. Im Vortrage des JA des KJUD begrüßte Genosse Walter die Delegierten.

Mit beifolgendem Beifall wurden die uns präzisierend gemachten Forderungen, neben den Vorsitzern der wichtigsten sächsischen Faktionen der Genossen Walter vom JA des KJUD und der Genossen Selbmann, begrüßt. Dieser Beifall steigerte sich noch, bei der

Wahl des Ehrenpräsidenten

in das die Genossen Stalin, Thalmann, Worschilow, Kluder, der Kommandant des KJUD-Regiments, Genosse Thiemann, der Kommandant der KJUD-Kompanie, Genosse Kurt Müller, vom Kreisrat des KJUD, sowie das JA des sächsischen und sibirischen Jugendverbandes gewählt wurden.

Referat des Genossen Erik Reuter

Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand die Aufgabe der Arbeiterjugend gegen die Sowjetunion. Bei der Gegenüberstellung der Lage in dem kapitalistischen Westen und in der Sowjetunion zeigte sich die grundlegende Verschiebung der Lage der Jugend des imperialistischen Westens, während im Deutschland der Sozialfaschisten und des Verfallenen Klassenkampfes die Verschärfung der Arbeiterjugend immer weiter fortgeschritten. Bei der Ausbeutung und Unterdrückung der deutschen Arbeiterjugend ist die Arbeiterjugend der sozialfaschistischen Jugendorganisationen im Interesse der Bourgeoisie, an deren Seite ZSK, Frontkämpfer und Frontfrauen gegen das Proletariat und die Arbeiterjugend stehen. Auf Grund ihrer nationalen Demagogie und ihrer imperialistischen Absichten in der Sowjetunion, auch in die Reihen der imperialistischen Schichten der Jugendproletariate einzutreten. Wir müssen unseren Kampf um die Gewinnung der nationalsozialistischen und sozialfaschistischen Jugendarbeiter besonders verstärken.

Nach einer beifolgendem Beifall der Reden und Schwanden des sächsischen KJUD stellte Genosse Reuter die

Kampfaufgaben des KJUD

unter folgenden Gesichtspunkten: Entscheidende Aufgabe ist die Durchsetzung der Arbeiterjugend für die Verteidigung der Sowjetunion durch die Organisierung des Kampfes gegen die imperialistische Bourgeoisie. Die wichtigste Aufgabe ist die Organisierung und Auslösung von Streiks und Protestaktionen der Jugend, einschließlich im Betrieb und an der Stammtische gegen ihre weitere Ausbeutung und Unterdrückung. Besondere Aufmerksamkeit ist der Durchsetzung dieser Kampfe zu widmen. Die Verteidigung der Arbeit der Betriebszellen des KJUD und der KJUD-Jugendgruppen. Im Kampf gegen die Arbeitsdienstpflicht bestimmt die Tätigkeit unter den Jugendwehroffizieren unabweisende Bedeutung. Die Jugendwehroffiziere müssen gegen den fortgeschrittenen Unterdrückungsdruck gegen die Einhaltung der imperialistischen Arbeitsdienstpflicht in den Kampf geführt werden. Das ist von besonders großer Bedeutung, weil gerade hier der Klassenkampf besteht, an die imperialistischen Jugendarbeiter herauszufordern, um sie als Streikführer und Kampfmänner für den Krieg gegen die Sowjetunion auszubilden.

Voraussetzung für die Erfüllung unserer politischen Aufgaben ist die Verbesserung unserer innerorganisatorischen Verhältnisse, die Hebung des theoretischen Niveaus unserer Verbände, die Befähigung der Aktivisten und größte Wachsamkeit gegen alle Spionage- und Provokationsversuche. Dann wird der Verband auch in der Lage sein, die Mehrheit der Arbeiterjugend für den Kommunismus zu erobern.

Im Sturmtempo zur Erfüllung der Kampfaufgaben

Dem Referat des Genossen Erik folgt eine lebendige Diskussion, aus der wir nachfolgend einige wichtige Reden wiedergeben.

Genosse Hans, Jaidau: Die bürgerliche Presse heult in der gesamten Welt gegen die Sowjetunion. Das „Chemnitzer Tageblatt“ schreibt, daß die Sowjetunion Japan den Krieg erklärt habe. Man versucht, den Jugendlichen den Krieg launhaft zu machen und sie besonders durch die Arbeitsdienstpflicht zu militarisieren. Unsere Aufgabe ist es, der Arbeiterjugend den imperialistischen Wagemut der imperialistischen Welt zu machen. In unserer Betriebsarbeit müssen wir an Hand konkreter Beispiele die Jugendlichen in Kampfe führen.

Genosse Hans, Jaidau: Wir sind bereit, mit jedem imperialistischen Jugendarbeiter zusammenzugehen, doch dürfen wir niemals eine Einheitsfront von oben in Form von gemeinsamen Komitees mit der Führung des ZKJ oder der ZKJ bilden.

Genosse Wieg, Chemnitz: Unsere wichtigste Aufgabe ist die Verteidigung und Verbesserung der Betriebsarbeit. Dabei ist ein großer Fehler die ungenügende Zusammenarbeit zwischen KJUD und KJUD im Betrieb. Die KJUD-Jugend muß das Zentrum für die KJUD-Mitglieder sein. Wenn wir die von uns erzielten Erfolge in die Tat umsetzen, werden wir ein großes Stück in unserer Arbeit gemacht kommen.

Genosse Kurt, Leipzig: Überall wird ideologisch der imperialistische Krieg vorbereitet. Besonders in den Schulen wird den Kindern Kriegsbegiertheit eingebläht. Deshalb müssen wir den Kampf in der Schule um das proletarische Kind verstärken.

Genosse Gomis, Dresden: Die Arbeiterjugend kommen in unseren Verbänden, weil es ihnen täglich schlechter geht und sie im KJUD die einzige Organisation sehen, die die Kampfe der Jung-

arbeiterjugend führt. Durch die Verbesserung unserer Arbeit müssen wir diese Erwartungen rechtfertigen.

Genosse Hermann, Chemnitz: In unserem Betrieb besteht eine Gefahr. Die Nazi-Jugendarbeiter erklären, daß sie zur roten Einheitsfront hingenommen werden, wenn Hitler keine Verheißungen nicht einhält. Das zeigt uns, daß wir auch die Nazi-Jugendarbeiter für uns gewinnen können.

Genosse aus Vimbach: Wir müssen bei ideologischem Kampf gegen die Nationalisten verharren. In Vimbach sind bei verschiedenen Streiks die Nazis als Streikführer herangezogen worden. Es ist absolut möglich, bei einer guten Arbeit diese Nazis von ihrer imperialistischen Rolle zu überzeugen.

Genosse Walter vom JA des KJUD: Ich behaupte in einer längeren Rede die internationalen Zusammenhänge der Arbeiterjugend gegen die Sowjetunion. Jeder einzelne Jungkommunist muß seine Arbeit verstärken. Gerade dem KJUD als der Organisation der sächsischen Jugend der Arbeiterjugend ist eine ungeheure wichtige Aufgabe im Kampfe um die Verteidigung der Sowjetunion zu. Der imperialistische Verbund muß seine Schwäche überwinden und von der Nationen zur Nation übergehen.

Genossen Grotz, Plauen: Die Arbeit in den Gewerkschaften ist von uns sozialfaschistisch vermindert worden. In den Gewerkschaftsjugendorganisationen sind große Massen von Jugend-



arbeit erfolgt und unter ihnen müssen wir arbeiten. Es ist eine revolutionäre Gewerkschaftspolitik gemeint. In Oppositionsversammlungen müssen wir unsere Vorberätungen aufstellen und dort die kämpfende Einheitsfront des Jugendproletariats herstellen.

Genosse Franz, Jitkau: Im Vortrage der Kreisleitungen der Tschschelomafel überbringe ich euch revolutionäre Kampfparolen. Wir stehen mit euch in einem Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Wir müssen, daß der Feind im eigenen Lande steht und daß wir gegen ihn unseren Kampf organisieren müssen.

Genosse vom „Rot Sport“: In den reformistischen Sportvereinen sind viele Arbeiterjugendler, die dort im Sinne der Erhaltung des kapitalistischen Systems herangezogen werden. Die Bourgeoisie benutzt gerade die Sportverbände, um die Arbeiterjugend für den imperialistischen Arbeitsdienst zu fähigen. Wir haben die Aufgabe, alle oppositionellen Arbeiterjugendler in den reformistischen und bürgerlichen Sportverbänden zu Oppositionsgruppen zusammenzufassen.

Proteste der Künstler

Gegen das Verbot der Antikriegspropaganda

Die Mainnummer der KJUD war mir mitgeteilt vom sächsischen Ministerium verboten worden. Dagegen nehmen jetzt namhafte Künstler Stellung, die ganz richtig erkennen, daß es sich hier um eine Einschränkung der Antikriegspropaganda handelt. Diese Erklärungen lauten:

Die unterzeichneten Künstler und Schriftsteller erheben Protest gegen die völlig ungeschickteste Beschlagnahme der Mainnummer der Arbeiter-Jugendzeitung in Sachsen. Bei Beschlagnahme wird das sächsische Volkspolizeibüro ausdrücklich auch auf die in dieser Nummer erschienene Antikriegspropaganda John Heartfields hingewiesen. Der Inhalt der Mainnummer ist ebenso wie das Bild John Heartfields auf den Kampf gegen den Krieg, die imperialistische Unterdrückung aller bürgerlichen Klassen — eingeteilt. Diese Mainnummer bezeichnet, heißt den Krieg überleben, wie sie jetzt in allen Ländern, auch in Deutschland, am Werke sind, Vorhubs leisten.

Wir fordern im Namen aller freien Schriftsteller und Künstler die sofortige Aufhebung der Beschlagnahme.

Die Proteste wurden unterzeichnet von den Künstlern: Prof. Hans Baluschek, Prof. Otto Dix, Gertraud Ebeling, S. Ebeling, Fritz Genschow, Valeria Gert, George Grosz, Rudolf Herrmann, Prof. Karl Höpfer, Prof. Käthe Kollwitz, Käthe Kuhl, Kurt Langner, Otto Nagel, Paul Nitschlow, Dr. Max Osborn, G. W. Pabst, Leonhard Seidel, Kurt Weill.

Die Proteste wurden unterzeichnet von den Schriftstellern: Dr. Fritz, Dr. Rudolf Arnheim, Walter Bauer, Prof. Rudolf Breda, Carl Breda, Hermann von Brantzen, Otto Corbach, Axel Engelbrecht, ehem. Minister Eders, Dion Reuchemeyer, Carl Schaller, Edward Schall, Ernst Glaeser, Prof. Alfons Goldschmidt, Carl Maria Graf, Hans Jann, Herbert Jöring, Walter Kersch, Fritz Kasper, Georg Koberger, Erich Mühsam, Walter Lehme, Karl Otten, Alfons Pannet, Theodor Plimier, Heinz Pol, Hans Reimann, Karl Schneg, Leopold Schwarzschild, Arthur Segal, Hans Seghers, Fritz Toller, Erich Weinert, Paul Arnheim, Hans Wiebes-Greiner, Dr. A. H. Wittfogel.

Dreifache Volkszeitungsdienste

Die dreifache Ausgabe der Dresdner Volkszeitung bringt eine unverzerrte, hohe Schwindelmeldung aus Leipzig, die

Genosse Hans, Leipzig: Die Bourgeoisie hat die proletarischen Freiheiten verboten. Dieses Verbot richtet sich nicht nur gegen die Arbeiter, sondern gegen die gesamte Arbeiterbewegung. Bei der Bearbeitung der imperialistischen Jugendarbeiter muß der KJUD mithelfen, sie für die rote Einheitsfront zu gewinnen.

Vertreter der KJUD-Jugend: Unsere Konferenz steht im Zeichen des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg, gegen Zwangsarbeit und Arbeitsdienstpflicht, die von der Bourgeoisie zur Militarisierung der Jugendarbeiter benutzt werden. Die unsere Aufgabe ist es, wenn wir gegen die Arbeitsdienstpflicht kämpfen wollen, auch innerhalb der Arbeitsdienstlager leben zu arbeiten und antizipierend an die imperialistische Fronte, die wir aufstellen und diese Jugendkämpfer in den Kampf zu führen.

Genosse Hermann, Chemnitz: Wenn wir die Mehrheit der Arbeiterjugend erobern wollen, dürfen wir auf keinen Fall die jungen Arbeiter vergessen, unter denen unsere Arbeit bis jetzt noch sehr schwach ist. Die Jugendproleten auf dem Lande sind für die Kriegpropaganda der Nazis besonders leicht empfänglich. Deshalb ist es die Aufgabe aller KJUD-Gruppen, Parteizellen auf dem Lande zu übernehmen, um auf diesem Wege die rote Einheitsfront mit der Arbeiterjugend und der Jugend der Parteiarbeit herzustellen.

Genosse Gomis, Chemnitz: In Chemnitz behält bereits ein großes Arbeitsdienstpflichtlager und wir sind dabei, die notwendige Arbeit dort zu organisieren, um den imperialistischen Kampf gegen die Arbeitsdienstpflicht zu führen. Auch im Lager unserer Gegner müssen wir unsere Arbeit verstärken.

Genosse Erik, Chemnitz: Ich fordere den Leipziger Untergrund zum revolutionären Wettbewerb heraus, dessen Inhalt der folgende Kampf gegen den imperialistischen Krieg und die Arbeitsdienstpflicht, die Arbeit in der ZKJ und in der Arbeiterjugend sowie die Schaffung einer Anzahl neuer Betriebszellen des KJUD ist. In diesen Wettbewerb wurde auch der UB Dresden einbezogen.

Angelobt sprachen in der Diskussion 37 Genossen. Die Diskussion zeigte von dem ersten Willen, die Arbeit des Verbandes zu verbessern, alle Arbeiter und Schichten im imperialistischen Selbstverständnis auszuscheiden und den KJUD zur Massenorganisation, zur Führung der Arbeiterjugend in ihren Kampfen gegen die Bourgeoisie, für ein freies sozialistisches Deutschland zu machen.

Mit kürzlicher Begrüßung wurde ein Begrüßungsprogramm an den Genossen Kollaren, den Führer von 6 Millionen russischer Jungkommunisten, angenommen und gelebt, dem Beispiel der russischen Arbeiter- und Bauernjugend im Kampf um den sozialistischen Ausweg zu folgen.

Eine Protestentscheidung gegen das Verbot des Verbandes proletarischer Arbeiter und seiner Jugend- und Frontorganisation fand ebenfalls einstimmige Annahme mit ein Brief an den Genossen Schüringer, der das Gelobnis des Kampfes für die Befreiung aller proletarischen politischen Gefangenen enthält.

Nachdem der vorgelegte politische Resolution, die eine Einbindung der Arbeit des sächsischen KJUD und die gemeinsamen Aufgaben enthält, angenommen und die Wahlen vorgenommen wurden, schloß die Konferenz mit dem Kampfruf der Antikriegspropaganda „Heil Moskwa“, mit dem Gelobnis der Internationalen.

Jetzt vorwärts an die Arbeit, Jungkommunisten! Tragt die Kampforganisation, die die Konferenz beherzigt, in eure tägliche praktische Arbeit, beseitigt die vorhandenen Mängel und schaltet in der Organisierung der Kampfe der Arbeiterjugend die Massenorganisation des revolutionären Proletariats, die imperialistische Einheitsfront des Proletariats zum Siege über den Kapitalismus, zur Errichtung eines freien sozialistischen Deutschlands zu führen!

aller Wehrdienstpflicht nach von den reformistischen Jugendwehroffizieren lanciert worden ist, um die Arbeiterjugend vom Dienst dieser Kurze abzulenken. Nach dieser Erklärung habe ein Leipziger Funktionär der KJUD Verhandlungen mit dem Unternehmern geschlossen, um die Aufnahme der Arbeit unter den Bedingungen des Schandenspruchs zu ermöglichen.

Kritisch kann die Vorgehensweise gegen den Namen des KJUD-Funktionärs, nach die der Unternehmer nennen, da es sich um einen plumpen Schandenspruch handelt. Wir hängen nicht an einer Methode der erbsinnlichen Verleumdung niedriger und nicht die Arbeiterjugend darauf aufmerksam, daß es in der Zeit der reformistischen Antikriegspropaganda, solche Lügen zu verbreiten, um ihren Verfall nach jeder Richtung hin vorzubereiten.

Wichtig antizipierend an die Werbung besteht die Aufklärung auch enthält, von dem Streit auf den Boulevard der Selbstbestimmung. Unter der Heberheft: Die Arbeiter an der Selbstbestimmung gefordert, bringt das: Was ist eine imperialistische Meinung von der (?) Arbeit. Durch diese Heberheft identisch ist die Kommentare und erklärt damit einseitig, daß die SPD-Führer gegen den Streit stehen.

Wichtige Mitteilungen

Die Förderung der Person

ist bekanntlich eine besondere Kunst. So, wie man im Leben Erfahrungen trifft, die sympathisch wirken und Jünglinge und Mädchen einleiten, so gibt es auch bestimmte Tricks und Unternehmungen, die es sehr verdienen, die Massen im Sturm zu erobern.

Ein interessantes Beispiel hierfür ist seit ihrem Erscheinen die bulgarische Zigarettenfabrik, die es in letzter Zeit gelungen ist, die Produktion zu verdoppeln. Der neueste Erfolg ist die 3/4-Pfennig-Zigarette Bulgaria-Sport.

Wie aus oben mitteilt, wie in wenigen Wochen nicht nur die bulgarische Zigarettenfabrik, sondern auch die bulgarische Zigarettenfabrik, die es in letzter Zeit gelungen ist, die Produktion zu verdoppeln. Der neueste Erfolg ist die 3/4-Pfennig-Zigarette Bulgaria-Sport. Wie aus oben mitteilt, wie in wenigen Wochen nicht nur die bulgarische Zigarettenfabrik, sondern auch die bulgarische Zigarettenfabrik, die es in letzter Zeit gelungen ist, die Produktion zu verdoppeln. Der neueste Erfolg ist die 3/4-Pfennig-Zigarette Bulgaria-Sport.

Kleinbauern Land- und Industriearbeiter

Gewerbetreibende schafft die gemeinsame rote Kampffront



Bauern-Demonstration mit der roten Sensefahne

Für die Steuerforderungen der kommunistischen Fraktion im Preußen-Landtag

In der Landgemeinde Hammer, Kreis Ostpreußen in Preußen, versammelten sich Klein- und Mittelbauern am 11. Mai 1933 zum ersten Mal in den Gemeindefestsaal, um gegen die Steuererhöhung der Gemeinde zu protestieren. Die Demonstration wurde von der kommunistischen Fraktion geleitet. Die Bauern trugen rote Sensefahnen und schrien gegen die Steuererhöhung. Die Demonstration wurde von der Polizei unter dem Vorwand des gefährlichen Zustandes der Straße unterbrochen. Die Bauern wurden verhaftet und in die Gefängnisse der Gemeinde gebracht. Die Demonstration wurde von der kommunistischen Fraktion geleitet.

Starkes Ansteigen der Weizen- und Roggenpreise

In der letzten Zeit ist Weizen und Roggen auf der Weltmarkt stark ansteigend. Die Preise sind in Westeuropa:

Weizen	255-267	273-275
Roggen	195-201	204-208
Weizenmehl	31.50-34.75	33.00-34.50

Die Preise für Weizen und Roggen sind in Westeuropa stark ansteigend. Die Preise sind in Westeuropa: Weizen 255-267, Roggen 195-201, Weizenmehl 31.50-34.75. Die Preise sind in Westeuropa stark ansteigend.

Landarbeiter, paßt auf die Nazis auf!

- 1. Die Landarbeiter müssen sich gegen die Steuererhöhung der Gemeinde wehren.
- 2. Die Landarbeiter müssen sich gegen die Steuererhöhung der Gemeinde wehren.
- 3. Die Landarbeiter müssen sich gegen die Steuererhöhung der Gemeinde wehren.

Nach der praktischen Landtagswahl hat die Nazi-Partei im Landtag eine Mehrheit erreicht. Die Landarbeiter müssen sich gegen die Steuererhöhung der Gemeinde wehren. Die Landarbeiter müssen sich gegen die Steuererhöhung der Gemeinde wehren.

Die Landarbeiter müssen sich gegen die Steuererhöhung der Gemeinde wehren. Die Landarbeiter müssen sich gegen die Steuererhöhung der Gemeinde wehren. Die Landarbeiter müssen sich gegen die Steuererhöhung der Gemeinde wehren.

Borghermer Nazis betrügen Landarbeiter um ihren Lohn

Die Borghermer Nazis betrügen die Landarbeiter um ihren Lohn. Die Landarbeiter müssen sich gegen die Steuererhöhung der Gemeinde wehren. Die Landarbeiter müssen sich gegen die Steuererhöhung der Gemeinde wehren.

Wochenzeitung
Arbeiterzeitung
Erscheint alle 14 Tage
Probepücke kostenlos
PREIS 10,-

Die Frauen im sozialistischen Aufbau

Die Frauen im sozialistischen Aufbau. Die Frauen im sozialistischen Aufbau. Die Frauen im sozialistischen Aufbau. Die Frauen im sozialistischen Aufbau.

Interessantes über die Landwirtschaftskammer

Interessantes über die Landwirtschaftskammer. Die Landwirtschaftskammer hat eine neue Entscheidung getroffen. Die Landwirtschaftskammer hat eine neue Entscheidung getroffen.

Interessantes über die Landwirtschaftskammer. Die Landwirtschaftskammer hat eine neue Entscheidung getroffen. Die Landwirtschaftskammer hat eine neue Entscheidung getroffen.

BIST DU NOCH NICHT MITGLIED? WILST DU EIN FREI-SOZIALISTISCHES DEUTSCHLAND? DANN TRITTE EIN IN DIE KPD!

Was hat das miteinander zu tun? Sehr viel, wie wir gleich sehen werden. Die Düngemittelindustrie arbeitet mit Hochdruck...

Wir haben hier ein ganz deutliches Beispiel, wie sich Krieg und Kriegsvorbereitung auf die Bauernschaft auswirken...

Winke für Haus und Feld

- Zerschabene Gläser "brill" man mit allem Firnis...
Zigarettenasche ist ein vorzügliches Mittel, Kupfer,
Reifungs- und Riefelgegenstände zu reinigen...

Geschlossene Front

Der Not der Zeit nicht nur zu widerstehen, sondern sie auch zu überwinden, sind die Kräfte des einzelnen zu schwach...

Arbeiter und Bauern gegen Zwangsversteigerung

Aus Halle (Kreis Lauenburg) wird berichtet: Vor dem Tritauer Amtsgericht sollte die Forderung eines Bauern...

Bauerndemonstration unter roter Fahne

Zu einer Bauerndemonstration, ähnlich der bereits von uns gemeldeten in Hammer, kam es auch in Voge (Kreis Lauenburg)...

Landarbeiterinnen streifen

Am 21. Mai trafen die Landarbeiterinnen der Domäne Cöeln (Kreis Hildesheim) wegen Lohnrückzahlung...

Die ersten praktischen Ergebnisse der Verordnung über den Handel der Kollektivwirtschaften

Nachdem die ersten vorbereitenden Maßnahmen zur Organisation des Handels der Kollektivwirtschaften...

Flüssige Bonnarzuzuzung... Erscheint alle 14 Tage... Preis 10,-

Eine machtvolle Rundgebung

führte die KPD in Ottendorf-Crillsa am 26. Mai durch...

Morgen rotes Gartenfest in Uebigau!

des Vermittlungsbezirks Dresden-Neustadt 1, in der Schloßstraße, Uebigau...

Zum sächsischen Verbandstag der GGG

Merane—Meißen

Die kommunistische Partei in Merane veranstaltete eine öffentliche Versammlung und lud die Genossenschaftsmitglieder zum Besuche dazu ein. Zur Behandlung stand die unberechtigte Ausschlussung der zur Vertreterschaft eingereichten Liste der Genossenschaftsopposition.

In dieser Versammlung hatte die sozialdemokratische Partei, die in der SPD-Presse und auch im Meraner Wochenblatt veröffentlichte, an der von der SPD einberufenen Versammlung teilzunehmen. Sie würdigen dem Genossen Granz, der die Vertreterschaft entgegenstellte.

Diese Versammlung hat auch deshalb mehr Bedeutung als die Verhandlung in Meißen; weil in Merane die Genossenschaftsopposition zur Behandlung der SPD- und GGG-Verhandlungen herangezogen wurde und somit die Arbeiterschaft die Arbeiterfeindlichkeit der sozialdemokratischen Genossenschaftsführer.

Der Sekretär vom Konsumverein Chemnitz zeigte in der Versammlung, die er mit einer Redezeit von 1 1/2 Stunden meistlich sprach, daß er ein würdiger Propagandist der SPD-Politik sei. Er sagte unter anderem: Die Grundsätze der Genossenschaftsbewegung waren nur bürgerliche Elemente, und zwar Schulgelehrte. Die SPD habe erst später ihre sozialdemokratische Bewegung in die Konsumvereine übertragen können. Kein Wort über die von den Konsumvereinen, die sich als Arbeiter, durch ihre politischen Zusammenhänge vor Übernützung ihrer Interessen wählten. Der Kapitalismus habe seinen Höhepunkt erreicht und sei schon überfällig. Der sozialdemokratische Theoretiker vertrete auch den Standpunkt, daß die sozialdemokratische Bewegung sei. Mit „Wenn und Aber“ habe er eine halbe Stunde verstreute Reden gehalten und wies auf den Zustand der zweiten Internationale hin, wo sie die „Hände weg von Rußland“, worauf ein Arbeiter antwortete, das ist nur ein Tauschungsmanöver.

Diese Versammlung zeigte ganz offensichtlich die Notwendigkeit einer anderen grundsätzlichen Auseinandersetzung mit den sozialdemokratischen Arbeitern und Arbeiterinnen über die revolutionäre Genossenschaftsbewegung. Die SPD-Führer von Merane unter Führung des Chemnitzer Sekretärs mußten ihre Unfähigkeit mit Gewalt aus dem Saale entfernen, worin ein großer Teil der Erkenntnis auch bei SPD-Arbeitern zum Ausdruck kam. Trotzdem wählte den Konzeptions-Schulze, der die Arbeiter durch Zwischenrufe ihr geäußertes Mißtrauen gegen die sozialdemokratischen Führer beteuerten.

In Meißen tagt am 28. und 29. Mai das Parlament der Arbeiterpartei, das zeigen schon die äußeren Formalitäten, eine rote Färbung, sondern Regenbogenfarben. Eingeladene sind die Bürgermeister am Orte, Vertreter der sächsischen Regierung, die Kreis- und Amtshauptmannschaft, welche die Mitglieder des Verbandstages begrüßen und den Beratungen ihren Erfolg wünschen. Dabei sind es gerade diese Korporationen, die den Kampf gegen die Konsumvereine mit am meisten führen. Die Arbeiterklasse, die das Fundament der Konsumvereine bildet, wird zur Begrüßung nicht zugelassen. Die SPD-Proleten als Aufsichtsratsmitglieder sind mit anderen. Die arbeitenden Vereine, die am weitesten von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei beherrscht werden, sind die Verbände. Die Abstimmungen im Verein sind nur ein formaler Akt. Die Reden werden vorher von den maßgebenden Genossenschaftsführern vorgetragen.

Über Fehler und Mängel in den Organisationen wird mit moralischen Turen geredet. Die Reformisten sorgen dafür, daß aus den Genossenschaftstagen keine neuen Waffen hervorgehen, wie die Konsumvereine ihre Aufgaben am besten kennen. Sie sind nur Stallage für die Genossenschaftsopposition. Wie diese Genossenschaftsführer gegen Kommunisten vorgehen, zeigt der weitere Briefwechsel mit dem roten Konsumverein Limbach.

„Limbach, den 20. Mai 1932.
An das Sekretariat des Verbandes sächsischer Konsumvereine
Dresden, Nr. 24.

In Ihrem Schreiben vom 14. Mai 1932 teilen Sie uns mit, daß 2 Delegierte, und zwar der Genosse Granz und die Genossin Weinga zum Verbandstage sächsischer Konsumvereine in Meißen nicht zugelassen werden. Wir wollen Ihnen zu dieser fälschlichen Stellung, die das Sekretariat bezieht, mitteilen, daß über die Auswahl und über die Wahl unserer Delegierten nicht das Sekretariat in Dresden, sondern die Mitgliedschaft vom Konsumverein Limbach entscheidet.

Die obengenannten Delegierten werden zur Tagung des Verbandstages nach Meißen fahren.

Die Delegierten des Verbandstages sollen sich entscheiden, ob sie die Limbacher Delegierten zu dieser Tagung zulassen wollen.

Das „Rote Sprachrohr“ Berlin zum roten Generalappell in Dresden

Die beste deutsche Agitproptruppe spielt am Donnerstag, dem 2. Juni, 19.30 Uhr im Ausstellungspalast Dresden, Stübellee, Redakteur A. Schliebs spricht. Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedsbücher der Partei oder einer Massenorganisation. Unkostenbeitrag Vollarb. 40 Pf. Erwerb. 25 Pf.

Die Entscheidung, die die Entscheidung ausfällt, ist nach unserer Überzeugung und auch nach der einer jeden Massenbewegung Arbeiterin und eines Massenbewegten Arbeiter, die Entscheidung des Sekretariats eine Klassenfeindliche Handlung.

Dieses Beispiel bekräftigt wieder erneut, daß sich die sozialdemokratischen Führer als Hauptstütze der Bourgeoisie und als Hauptfeinde innerhalb der Arbeiterklasse behaupten.

Daß auch der Reichstag des Sekretariats in derselben Linie liegt, geht daraus hervor, daß Sie nicht in der Lage waren, Gründe für Ihre Maßnahmen anzuführen.

Daß Ihre Entscheidungen nicht isoliert von der allgemeinen Linie der Genossenschaftsführer liegt, was die Brüning'schen Notverordnungen über Löhne, Gehälter und Unterhaltungsabbau noch mehr bekräftigt werden, soll durch ein Zitat aus der Genossenschaftlichen Rundschau Nr. 18 vom 30. 4. 1932 gezeigt werden:

„Die Geschichte der europäischen Konsumgenossenschaftsbewegung ist gekennzeichnet durch eine erhebliche Steigerung des Wohlstandes ihrer Mitgliedschaft. Eingegangen ist in der Zusammenfassung keine einmütige Anerkennung der Bedeutung der Wirtschaftslage der Verbraucherschaft festzustellen. Man beobachtet eher das Gegenteil.“

Mit diesem konkreten Beispiel wird einerseits die Verbundenheit mit dem Kapitalismus (die Brüning'schen Notverordnungen sind ein Teil davon) aufgezeigt und andererseits die offene Feindschaft gegen die revolutionäre Vorhut des Weltproletariats zum Ausdruck gebracht.

Anbei laden wir Ihnen die Vollmacht der Gesamtsammlung über die Delegierten wieder zu und erlauben am Zukunfte der Mandate.

Mit genossenschaftlichem Gruß
Konsumverein Limbach.
Dresden, den 23. Mai 1932.

An die Konsum-, Produktions- und Spargenossenschaft für Limbach und Umgegend, e. G. m. b. H.
Limbach.

Wir bedauern den Eingang Ihres Schreibens vom 20. d. M. und bemerken hierzu folgendes:
Es ist dem Sekretariat gar nicht eingeleitet, über die Auswahl der Delegierten zu entscheiden, die die Konsum-, Produktions- und Spargenossenschaft Limbach zu entsenden beabsichtigt. — Wir teilen Ihnen nur mit, daß der Genossenschaftler Bruno Granz und die Genossenschaftlerin Valeria Weinga zur diesjährigen Tagung nicht zugelassen werden. Diese Maßnahme ist nicht eine Angelegenheit des Sekretariats, sondern das Sekretariat

handelt hier nur als gefachsführendes Organ des Verbandsvorstandes und Aufsichtsrates. Wir haben auch gar keine Meinung, auf Ihre sonstige Polemik einzugehen. Die Gründe, weshalb diese beiden Delegierten nicht zugelassen werden, sind Ihnen hinreichend bekannt. Wir haben diese Gründe auch in unserem Schreiben zum Ausdruck gebracht.

Im übrigen wurde bereits am Sonnabend in einer Mitgliederversammlung des Konsumvereins vormittags Dresden das Schreiben des Verbandsssekretariats an Ihre Genossenschaft wortlich verteilt, woraus hervorgeht, daß Sie die Angelegenheit politisch auszuwählen gedenken.

Uns liegt weiter eine Einladung der SPD Merane vor, aus der ebenfalls hervorgeht, daß Ihr Vorstandsmitglied Bruno Granz entgegen seiner dem Verbande sächsischer Konsumvereine abgegebenen schriftlichen Erklärung, wieder in den Gebieten anderer Genossenschaften umherzweilt und sich in die eigenen Angelegenheiten der Genossenschaften zu mischen versucht. — Das sind alles Gründe, die den Verbandsvorstand und Aufsichtsrat zu seiner Stellungnahme veranlassen.

Im übrigen dürfte es heute schon sicher sein, daß diese beiden Delegierten auf keinen Fall Einlaß in den Saal finden.

Hoffen Sie uns alle andere Delegierte Ihrer Genossenschaft nicht nennen und außerdem die rückständigen Verbandsbeträge für das Jahr 1931 bis zum 28. d. M. nicht eingeleistet haben, erhält Ihre Genossenschaft keine Einlaßkarten.

Mit genossenschaftlichem Grüße
Sekretariat des Verbandes sächsischer Konsumvereine, e. V.
Dieser Briefwechsel zeigt erneut die Treueigkeit dieser Partei, den Genossen Granz Vorschriften darüber zu machen, in welcher öffentlichen Versammlung er sprechen darf. Auch die Sache, einen vorgelegten Kewers unterschrieben zu haben, gehört in das Reich der Fabel.

Wie die reformistischen Genossenschaftsführer hemmungslos über die oppositionelle Genossenschaftsbewegung die Hand legen, hat der Sekretär des Chemnitzer Konsumvereins, Granz, in Merane gezeigt.

Wir haben nur einige Beispiele geliebert, wie die Klasseninteressen des Proletariats, die die Voraussetzungen für die Entwicklung und bessere Fundamentierung der Konsumvereinebewegung sind, von den Genossenschaftsführern verraten werden.

Schaffung der roten Einheitsfront ist die Voraussetzung für die Mobilisierung der Genossenschaftsmitglieder für die Politik: Klasse gegen Klasse!

Neue Streikerfolge der Pflichtarbeiter

In Langenfeld in Hessen haben die seit einer Woche streikenden Pflichtarbeiter durch die aktive Unterstützung aller Erwerbslosen einen vollen Erfolg errungen. Als den Ausrückearbeitern 20 Prozent der Unterstützung gekürzt werden sollten, erklärten sich die Erwerbslosen mit ihnen solidarisch und sandten eine Delegation zum Bürgermeister, die für die Forderungen der Ausrückearbeiter eintrat. Gleichzeitig fand eine Einwohnerversammlung statt, die die Unterstützung der Kampfbanner beschloß. Am anderen Tage demonstrierten Tausende vor dem Rathaus und erzwangen, daß sich der Bürgermeister zu Verhandlungen bereit erklärte und den Unterstützungsabbau von 20 Prozent bei den Ausrückearbeitern zurückzog.

Nazimagistrat mahregelt Arbeiter

Die Stadterwaltung in Koburg, die aus Nazis besteht, wird häufig von der NSDAP als „Mittelbeispiel des „Tritten Reiches““ hingestellt. Es ist in der Tat ein Mittelbeispiel für die Diktaturpolitik, denn eine arbeitereindliche Maßnahme jagt die andere. Das Neueste ist da eine „Sparmaßnahme“ des Magistrats: Der Nazi-Magistrat hat von den 78 hiesigen Arbeitern 42, also fast zwei Drittel, auf die Straße geschickt. Die 42 Arbeiter sind zum 15. Juni einmütig entlassen, um den kapitalistischen Staat „auszugleichen“. Die NSDAP macht mithin dieselbe Politik wie jede andere kapitalistische Partei und wie auch die SPD. Sie hat nur Sorge für den kapitalistischen Staat, sie denkt auch nicht an die Freierhaltung der Reichs, sondern holt das Beste aus den Armen heraus und macht auf einen Schlag fast zwei Drittel der Kommunalarbeiter erwerbslos.

Worauf alle gewartet haben

1 + 1/2 = 2

Das zweite Stück oder Paar für die Hälfte

„Gas. gesch. Warenzeichen, Nachahmung, auch teilweise, ist untersagt und wird verfolgt“

Beim Einkauf von 2 Stück (oder Paar oder Meter) der gleichen Qualität und Preislage erhalten Sie das

2. Stück oder Paar zur Hälfte des wirklichen Preises

1 Steppdecke 160/210 cm, eine Seite Kunstseiden-Damast .. 12 ⁷⁵	1 Westover reine Wolle, links-links .. 2 ⁴⁵	1 Polo-Jacke alle Pastellfarben .. 1 ²⁵
die 2te Decke nur 6 ³⁰	das 2te Stück nur 1 ²³	das 2te Stück nur 63
1 Mtr. Marok bedruckt, moderne Tupfen 2 ⁸⁵	1 Wochenandhemd mit Binder .. 2 ⁴⁵	1 Badeanzug reine Wolle, gestrickt .. 2 ⁸⁵
das 2te Meter nur 1 ⁴⁸	das 2te Stück nur 1 ²³	der 2te Anzug nur 1 ⁴⁸

SAXONIA

Wollwarenhaus / Falk & Posener

Wilsdrufferstr. 25/27 • Wilsdrufferstr. 13 • Kesselsdorferstraße 9 • Hechtstraße 14

Am Montag früh geht's los in allen Abteilungen unserer 4 Dresdner Häuser

Selbstverständlich bleiben während dieser Veranstaltung unsere bekannt niedrigen Preise unverändert bestehen

Darum der gewaltige, unerreichte Erfolg unserer Veranstaltung

Nur wenige Marken-Artikel sind ausgenommen

Während dieses Verkaufs ab 9 Uhr geöffnet

Die Oberlausitz

Die Nazis auf Arbeiterfang

In Seiffenrodorf haben sie nichts zu gewinnen. SPD-Presse heißt die Schuld der SPD-Politik fest

Am vergangenen Sonntagabend hatten die Nazis in Seiffenrodorf eine Massenfundgebung einbezogen mit dem Thema: „Der Arbeiterrat der roten Gewerkschaften“. Es waren rund 200 sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter erschienen. Die Nazis hatten es jenseitig auf 50 Teilnehmer von ihrer Gefolgschaft gebracht. Ein gewisser Kautsky war aus Dresden als 12. erscheinend. Ein eigentliches Referat konnte er nicht halten, er hatte nur auf Zwischenrufe zu reagieren. Seiner Rede langer Sinn war der alle abgedroschene Verweis. Das Ideal dieser Gewerkschaft ist zurück zum Mittelalter zu günstigen Gehältern und zur Arbeitsdienstplicht. In seiner Rede führte er auch aus, wenn die Gewerkschaften und die SPD es ehrlich mit den Arbeitern gemeint hätten, so gäbe es heute keine SPD. In der Debatte sprachen erst der Textilarbeiterbundesrat, Neugersdorf, und der SPD-Mann H. Kowal. Seiffenrodorf-Richter führte wortreich aus: „Wenn die SPD es gewagt hätte, wie es jetzt kommt, so hätte sie eine andere Politik betreiben.“ Sie geben also zu, daß das „kleinere Übel“ sich als weitaus größer erwiesen hat. Die Ausführungen Kowals waren großes Fleisch und nicht zu verdauen. Der Seiffenrodorfer ging in seiner Rede auf die Politik der Nazis und der SPD ein. Er fordert die anwesenden Arbeiter auf, die Einheitsfront von unten zu lächerlichen und der KPD betrübteren. Es gibt nur einen Ausweg und das ist der revolutionäre Kampf aller Ausgebeuteten. Zum Schlusswort kam der Referent nicht mehr, denn die Versammlung wurde dann polizeilich aufgelöst insofern Tumults.

Kirchenaustritte als Antwort auf Freidenterbot

In Kottbus (Sachsen) traten am 14. Mai 20.000 Mitglieder aus der Kirche aus, nachdem schon vorher täglich zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen ihren Kirchenaustritt erklärt hatten.

Wohnungselend — hüben wie drüben

(Arbeiterkorrespondenz 610)

Seiffenrodorf. Am Sonntag, dem 22. Mai, beschäftigte der Mieterverein Seiffenrodorf unter Führung des Vorstandes Bruno Rother die Wohnungen der ermittelten Mieter. Auf die primitivsten Art hatten sie sich Holzbohlen, Eisenbahnwegen und anderen als Wohnungen eingerichtet. Sogar in einem verfallenen Steinbruch hatten sich auf die oberste Ebene die Mieter wohnen eingerichtet. Keine Wasserleitung, kein Licht, keine Kanalisation und Straßen waren vorhanden. Die meisten von diesen Wohnungen sind als Kellerräume zu bezeichnen. Es war wirklich interessant, wie die kapitalistische Gesellschaft besteht ist, auf diese Art und Weise Wohnungen zu bauen. Dabei konnte man feststellen, daß sie noch nicht einmal billig waren. Auf der einen Seite bewohnt eine Familie ganze Häuser mit 15 und mehr Zimmern, hier in den weißen Häusern noch nicht 20 Quadratmeter Wohnfläche für die Familie. Nach dieser Lehrstunde Erlaubnis fanden sich die beiden Vereine dieses und jenseits der Grenze in umarmendem Zusammenhange zusammen und tauschten ihre Erfahrungen gegenseitig aus. Es wurde dabei betont, daß enge Freundschaft weiterhin zu hegen und zu pflegen, um auf diesem Gebiete eine revolutionäre Massenbewegung zu schaffen. Es wurden Stimmen laut, recht bald wieder zusammenzukommen und gemeinsam für gesunde und billige Arbeiterwohnungen zu kämpfen.

SPD-Gemeindevertreter für Pflichtarbeit

Erwerbslose, kämpfen mit in roter Einheitsfront für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Kommunistischen Partei

(Arbeiterkorrespondenz 611)

Oberlausitz. Gegenwärtig verläuft der sozialdemokratische Erwerbslosenrat Kottbus unter Vorsitz des Vorsitzenden, Wilhelm L., erneut, die Pflichtarbeit zum hier einzulösen. Daß der leiten Geschlossenheit aller Erwerbslosen, aller mit junger Kollegen, ist es bisher gelungen, jegliche Zwangsarbeit auszuscheiden. Jetzt wollen obgenannte Herren, die Tausende von Kottbus an Gehältern bestehen, mit aller Macht durchsetzen, indem den Ausgewählten der Verweigerung der Pflichtarbeit mit Untersuchungsbescheid geahndet wird. SPD-Politik wie vor kurzem in einer Gemeindevorordnetenversammlung darauf hin, ein jeder Arbeitsbeschaffungsplan solle sich wohl überlegen, ehe er die Pflichtarbeit stillte ablehnt, da es in diesem Falle leicht um sein erarbeitetes Hauschen, um sein Hab und Gut gehen könnte. Würde jedoch der Erwerbslose einige Stunden oder Tage jährlich, soweit die Gemeinde Beschäftigung hat, arbeiten, wäre die gesamte bezogene Wohlfahrt damit abgegolten und nicht rückerstattungspflichtig. Mit solcher erbärmlichen Mittel, die offene Verleumdung und eine glatte Lüge gegenüber den Erwerbslosen sind, wie es von einem unteren Gehalteten bereits öffentlich widerlegt und bewiesen wurde, verläßt auch dieser „Arbeitgeber“ an der Einführung der Pflichtarbeit mitzumischen. Wie lassen sich auch weiterhin, Angehörige, Vögel auch nicht irreführen! Das Schaulust und Hadeschmerz, das „Schipp-Schipp-Draht-Kabel“ auf dem Hofweg nach überläßt nur hier, jenem Genossen Kottbus und anderen bekannten Zeiten im Ort, die früher auch nichts hatten und heimlich gingen, legt aber eifrig Belohnung der Pflichtarbeit hin. Diese Belohnungen können sich in den Stunden pro Stunde — wenn es überhaupt einen gibt — verdienen. Ausgewählte, halbtägig zusammen, legt auch nicht zu Lohnbrüdern herabwürdigend: fordert Arbeit und Brot bei einem Lohn, wo ihr als Mensch leben könnt.

Kampf mit der KPD und ich unsere Stelle, die Arbeiterkinn und das Volkswohl. Nach die kleinen Handwerker sollten aufpassen, denn es geht auch um ihre Existenz! Ein Ausgewählter unserer Gemeinde sollte bereits kurzlich als geleiteter Kottbus auf Gehalt des Bürgermeisters einen warmblütigen Schand in Pflichtarbeit reparieren. Deshalb erkenne auch ihr, Handwerker, die Pflicht- und Zwangsarbeit als das, was es ist: eine Mauer!

Reißt die Mauer nieder —

die uns immer noch von den sozialdemokratischen Arbeitern trennt. In jedem Betrieb, in jedem Geschäft, auf jeder Stempelstelle heißt es jetzt, in gebührender Kleinheit, in formaler, scharfer Weise die rote Einheitsfront des Kampfes gegen Krieg, Hunger und Faschismus mit allen Klassenverbänden, ohne Unter-

Gegen die Strompreispolitik der USW

Zahlungsfreit in Oberlausitzdorf. Kampfausschuß gewählt. 200 Haushaltungen kämpfen trotz Sabotage der SPD um die Herabsetzung der Strompreise

(Arbeiterkorrespondenz 612)

Oberlausitzdorf. In ganz Sachsen sind die werktätigen Massen der Arbeiter und Erwerbslosen, der Kleinbauern und Gewerbetreibenden in Bewegung geraten und kämpfen in geschlossener Einheitsfront gegen die Wasserpreise der Elektrizitätswerke. In einigen in unserem Ort stattgefundenen Versammlungen wurde auch hier die Einheitsfront, wie ungeheuerlich die Volksmassen außer dem direkten Steuern noch indirekt ausgebeutet werden. Der Herabsetzung eines Kilowattstunde Licht bezahlt sich auf höchstens 3 bis 5 Pfennig. Während nun der Großabnehmer (Industrie und große Grundbesitzer), der jedoch schon seine Steuern vom Staat getrieben oder erlassen bekommt, den Strom für 5 bis 8 Pfennig pro Kilowattstunde erhält, verlangt die USW oder das Elektrizitätswerk nun aus den Kleinabnehmern, pro Kilowattstunde 40 bis 45 Pfennig, außer der ungeheuren ungeschickten Jahresrente. Was Wunder, daß sich endlich die ausgebeuteten Volksmassen gegen diesen Wasser wählten.

So auch hier in Oberlausitzdorf. Einmündig wurde ein Kampfausschuß von 12 Mann gewählt (bestehend aus 9 parteilosen Könnern, darunter je 1 Mittelständler und Kleinbauer und 3 Kommunisten). Durch eigenhändige Unterschrift erklärten sich fast sämtliche Haushalte des Ortes (385) für unsere Forderungen, die auf 50 Prozent Ermäßigung der Strompreise lauten auf die vollständige Wiedereinführung der Jahresrente lauten. Am Ende der Versammlung gelobten sie, zur Selbsthilfe zu greifen und die Jahrgänge einzustellen. Unsere Forderungen wurden vom Elektrizitätswerk Jittau mitteilt abgelehnt. Nun galt es zu kämpfen. Eine

nachmalige Unterschriftenammlung ergab 270 Haushalte, die gelobten, bis zur Erfüllung unserer gestellten Forderungen in den Bezahlschein zu treten. Bei genauer Nachprüfung stellte sich heraus, daß rund 200 (zweihundert) Haushalte die Unterschriften eingeleistet haben. Darunter befindet sich der größte Teil der amtliehen Bauern und Gewerbetreibenden. Dieses Resultat von 200 Haushalten ist nur unteren Ort beachtenswert. Sämtlichen Einwohnern ist doch wohl der Strompreis zu teuer, doch lassen sich noch viele vom Kaffee der Elektrizität Jittau durch ihre besonders der älteren Leute geachteten Neben abfinden, die fürchten viele nach dem Kampf der Erblichkeit. Sie betonen noch immer nicht das Wort: „Je größer und entschlossener die Masse — desto eher und sicherer der Sieg.“ Einige SPD-Vertreter haben sich nicht geäußert, diesen Kampf direkt zu unterstützen, indem sie die erbärmlichen Verleumdungen über Kommunisten im Ort verbreiteten. Allgemein hielt es, Gewerkschaftliche hatte bezahlt. Wahrheit aber ist, daß Deutsche und Richte schon ohne viele Fragen und daß sogar der hier wohnhafte Sozialdemokrat viele diesen genannten Genossen die Strompreispolitik am Wähler zuerzählt hat. Auch andere Unwahrheiten sind von diesen Leuten verbreitet worden, so u. a. müden Umwohnern abgelehnt, weil ihnen erzählt wurde, daß, wenn sie nicht bezahlen, ihnen die Wohnung herausgerissen wird, daß ein neuer geordneter Anschlag im Ort folgen würde usw.

Wir durch eine schlagkräftige Einheitsfront können wir eine Strompreisermäßigung erzwingen! Haben sich doch 1932 schon Kenner und alleinstehende Frauen dem Kampf angegeschlossen und die Jahrgänge eingestellt.

Im Interesse des Stromwuchers der ASW

Verlogene SPD-Heke gegen den Genossen Mählig

In verschiedenen Teilen Sachsens, insbesondere in der Provinz befinden sich in einer Anzahl Gemeinden die arbeitenden Schichten in einem Streit gegen die Strompreispolitik der USW. Die Sozialdemokraten vollziehen ihre Rolle als Agenten der kapitalistischen Macht und der kapitalistischen Wirtschaft, indem sie in ihren Zeitungen verlogene Meldungen über die Kommunisten verbreiten. Wenn es für die Sozialdemokraten gilt, an irgendeiner Stelle, bei irgendwelchen Anlässen die Interessen der Kapitalisten wahrzunehmen, dann heißt ihr Schwort

Kommunistische. Mit Verleumdung soll dann die Arbeiterschaft vom Kampf abgelenkt und gegen die einzigen und wirklichen Vertreter der Arbeiterschaft ausgepeitscht werden.

In einem Bericht in der Volkszeitung der Oberlausitz vom 1. Juni 1932, dem 2. Juni, berichtet man eine riesige Wäldung von Fälschung und Wahrheit, die dem Zweck dient, auch in dem Kampf gegen die die Großbetriebe bevorzugende Politik der Sozialwerke die Arbeiter zu eilen und die Einheitsfront gegen die Kommunisten zu richten. Mit dem Mittel hilft man dem Staatapparat die Politik schaffen, mit härteren Mitteln gegen die Streikenden vorzugehen. Man hängt den Kommunisten in diesem Streit einfach den Herrn von Schiller an die Kehle, um dessen Wahnsinn, die ohne Zweifel der USW dienen und in der Front des Angriffes gegen die Gemeinbetriebe liegen, zum Angreifen die Kommunisten auszunutzen. Dazu führt man besonders eine verlesende Aktion gegen den Genossen Mählig durch.

Die Volkszeitung sagt wider besseres Wissen, der Genosse Mählig hat als erster im Ausschuss der USW die Forderung nach Herabsetzung der Preise gestellt, während die SPD-Vertreter im Ausschuss geschwiegen haben und sich erst viel später unter dem Druck der Massenstimmungen rührten.

In der Landtagsversammlung vom 12. Mai 1932 hat der Genosse Mählig entschieden die Interessen der Kleinabnehmer vertreten und ohne Rücksicht auf seine Ausschussmitgliedschaft im Sinne der Kommunisten Stellung genommen. Die verlogene sozialdemokratische Presse kann ja ihren Lesern die Rede Mählig einmal zum Abdruck bringen. Außerdem hat der Genosse Mählig in verschiedenen öffentlichen Versammlungen in allen Teilen Sachsens über die Fragen der Strompreissenkung referiert.

Wir stellen nur sehr selten, Vögel und Verleumdungen sind die Kampfmethoden sozialdemokratischer Führer und ihrer Partei. Sie verfolgen den Zweck der Fälschung für die kapitalistische Gesellschaft und die Staatsmacht der Kapitalisten.

Nicht 15.- M., sondern 2.45 M.

wie für die Kautsky-Ausgabe Marx Kapital, Band I, die im Text willkürlich im Interesse der verräterischen Politik der SPD, verächtlich wurde.

kostet unsere einzig wissenschaftlich zuverlässige und ungekürzte Ausgabe von **MARX: KAPITAL** Band I: „Der Produktionsprozess des Kapitals“ Herausgegeben von FRIEDRICH ENGELS. Mit einer Einführung in den Marxismus von W. L. LENIN. Bestellt sofort bei allen Litholeuten oder **VERLAG FÜR LITERATUR UND POLITIK, BERLIN**

SPD-Führer stimmen 40-Stunden-Woche nieder

Reichenau. Die letzte öffentliche Gemeindevorordnetenversammlung der Arbeiterschaft wiederum schuldig Anweisung unterrichtet, immermit die SPD immer mehr dem sozialistischen Kurs entgegensteuert. Ohne ein Wort zu verlieren, nahmen die SPD und Bürgerliche davon Kenntnis, daß dieses Jahr keine Mittel für Hausarbeit aus der Gemeindevorordneten Schatz wie in seinen Ausführungen darauf hin, daß die schon vor Jahren gemachten Ausführungen von Seiten der SPD, die Pflichtarbeit als ganz rentable Einkommensquelle dient, immer mehr nur zur Finanzierung der Verwaltungsapparates mittels zur Verringerung der Wohnungsnot, heute ihre Berechtigung finden. Betr. Beschlüsse kommen der Beschlag des Bau- und Wirtschaftsausschusses zur Verlesung, nach dem die Einstellungspreise vom vorigen Jahre gelten, lediglich ab 17 Uhr ist eine Ermäßigung für Erwachsene vorgezogen, anstatt 20 Pfennig nur 15 Pfennig. Ein Antrag der SPD-Fraktion, die Arbeitszeit für den Bahnmeister und Kassierer, welche insgesamt 120 Stunden pro Woche beträgt, pro Person auf 40 Stunden herabzusetzen, um der Erwerbslosigkeit entgegenzutreten und dafür einen Erwerbslosen mit einzustellen, fand keine Unterstützung. Während die bürgerliche Seite sich warm dafür einsetzte, daß Freizeitspiel des Schwimmvereins, welches im Monat von 70 auf 50 Mark pro Saison herabgesetzt worden ist, noch mehr zu reduzieren, auf 40 Mark, wobei auch Gemeindevorordnetlicher Führer (SPD) sein Entgegenkommen zeigen wollte, waren von bürgerlicher Seite die Gemeindevorordneten Kottbus und Giesch bei der Ermäßigung für die beiden Turnvereine von 25 auf 20 Mark gegenständlicher Meinung. Große Empörung lösten bei der Entscheidung zu den hohen Strompreisen die Ausführungen des Gemeindevorordneten Kottbus aus, welcher nachwies, daß die USW bei vorgenommener Montage und Nachprüfung eines Zählers, unbeachtet der Kostengrüner Bevölkerungsschichten, sich die größte Mühe gibt, in Bezug der Preisgestaltung mit an erster Stelle zu stehen. Zum Punkt Erwerbslosenbeschäftigung gab Gemeindevorordnetlicher Schüler im Ra-

men der KPD-Fraktion die Erklärung ab, daß der Staat die Pflicht habe, jedem Arbeit und Unterhalt zu geben, jedoch die KPD es ablehnt, diesen Projekt auszuführen. Ein Vertreter der KPD, den sozialistischen Punkt, Bericht der KPD, der ausschließliche Vertretung in der Landtagsversammlung, die öffentliche Sitzung zu verlassen, sowie gegen das Verbot des Landesproletarischer Arbeiterpartei Protest einzulegen, das wiederum keine Unterstützung. Ein Zeichen, immermit dem die SPD-Vertreter zum und zwar um, die Arbeiterpartei an die Kirche zu verweisen.

Wiederum ist es den bürgerlichen Vertretern nach langem Kollaterales gefangen, ihr soziales Empfinden für die Verminen der Armen an den Tag zu legen. So hat der kommunistische Parteimitglied die mittlere Schule neu zu befragen und die gestimmte Erklärung, aus dem 1932. Bericht, was die SPD — nur durch die noch irreführenden Arbeiterschaft, hat, den Anspruch darauf erhoben, aus ihrem Kottbus Kottbus zu befragen, wobei doch bestimmt die Gemeindevorordneten wurde in einer Sitzung einen Erwerbslosen zu erfragen, aber nicht geübt. Kaufschlüssel, eine mit der Arbeiterschaft zu erfragen, daß man im traurigen Berlin, die Arbeiter — welcher noch mit der Frau in Arbeit steht, alle verdienen — mit dem Amt zu betrauen. Aus, hatten die diejenigen Erwerbslosen, welche immer noch im Kottbus Nachtarbeit leisten, daß man ihre Komturen, um zu stehen in die SPD. Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir selber tun!

Schöne weiße Zähne

Man noch einmal, hüben mit der Welt, istlich, Menschen, Zahnkranke, werden uns ein Haupt, Tabe 40 Pf. und 50 Pf.



Jetzt
muß der Geschäftsmann eine Anzeige aufgeben. Jetzt kommen die Monate des **Reisen und Wandern**. Rufen Sie noch heute unter Nr. 27853 an und geben Sie ihre Bestellung auf!



Moderne Leihbücherei

Kesselsdorfer Str. 23
Das gute Buch
pro Woche 10; 10 und 20 Pf.

Wilhelm Pelz Dresden-Bühlau
Grundstraße 144
Balkenbepflanzung, blühende Pflanzen, Schnittblumen, Gemüse-Pflanzen, Rosen- und Obstbäume

Kauf Kohlen bei Rudolf Fahnauer
Dresden-Neustadt
Wilder-Mann-Straße 35

Werkzeug Vertretung
Arbeitszeugnisse
Den Vertreter der Arbeiterräte verlangen unter
Nr. 17259

Drei-Weiß- und Feinbäckerlei
Georg Seifert Porzellanstraße 78
Dresden-Gröbitz

Fassbinder
Gröschönau
Rudolfstraße
Brot, Weiß- und Feinbäckerlei von **Witold Goldberg**
Hilberothstraße 11
empfehlen täglich frische Ware (Schlittenbrot)

Grünwaren, Sodarühe
sowie alle **Lebensmittel**
kauft man preiswert nur bei **Erwin Priebis**
Seiffhennersdorf
Nordstr. b. Arbeitsamt
Feine Fleisch- und Würstwaren
Richard Franze
Seiffhennersdorf

Ausflugsorte
Felsenmühle Ebersbach
Empfehle meine Wirtschaft zur Einkehr an den Sonn- u. Feiertagen
Paul Müller
Conditiorei und Café
Dr.-Löbtau
Kesselsdorfer Straße

Gasthof Ninive
Mit einem herrlichen Lindengarten
Ausflügen bestens empfohlen

Dörings Plantage und Tiergarten, Gröschönau
Lustlich im Wald gelegen, herrlicher Ausblick
auf Park und Schloß. Ausspannend schön!
Tiere und Bienenweide. Volkstümliche Preise

Deutsches Haus philippst.
Die kleine Anzeige hat große Wirkung
Inserate?
Inserate in der Arbeiterstimme, ob groß oder klein, haben Wirkung und führen Ihnen Erfolg

Große Wirtschaft
Großer Garten
Täglich Nachmittags- und Abendkonzerte
Freitags Tanz

Lausa-Weixdorf
Familienbad Lausa-Weixdorf
mitten im Hochwald, Straßenbahnlinie 7
Spitzberg, Oberoderwitz
Voranzeige! Sonntag, den 4. Juni, 15 Uhr
Großes Gartenkonzert
der Art. Leiter: Fritz Nieren, und Oberdirigant
sowie Hauswache, Eintritt 20 Pf. (Freiung)
Es laden ein **Familie Otto Linke**
Weixmühle-Weixgrund
Herrlicher Ausflugsort in Dresden
Umgebung
Straßenbahn: Linie 10, Endstation:
Pillnitz, von da aus 5 Min. zu Fuß

Angebote
Fahrräder
Nähmaschinen
Erzeugnisse und
Reparaturen
August Linke
Gröschönau
Werbi Abonnenten
für die
Arbeiterstimme
Anna Röbler
Elbau
empfiehlt
Textilwaren aller
Arten niedrigsten
Preisen
Eig. Konfektion!

Erich Henke
Kittlitz bei Löbau
Motor-, Fahrräder, Nähmaschinen
Radio Apparate
sowie Legen von Anlagen
Eigene Reparaturwerkstatt!

E Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden E

Dresden-Altstadt
Alles für den Wintersport
bei **Heinrich Fuhrmann**
Georgplatz 12 55 859

Besucht das **Kabarett Altmarkt**
W. Kelling
Oberbauung, Niederbau, Großwäscherei
Tel. Schmeißmüllers
für Filzwaren 23 571
Seife, Feinseife 700 Pf.
Solligene Läden.

Kauf bei unseren Inserenten!
H. Müller- und Werkwaren
Wilschstraße, Holtenauerstraße 85
55 859

Hauptbahnhofs-Wirtschaft
Dresden Billige Hausgerichte Mittagsgedecke von 1 Mark an
Tunkelecken das volkstümliche Speiselokal
Trinkt morgens Tee!
TEEKANNE LILA
den Morgen
Aber stark dunkelrot aufgegossen, mit Milch und
Zucker. Man fühlt sich frischer und wohler
als bei sogenannten süßigen Morgengetränken
50-g-Paket nur 72 Pf. Für ca. 70 Tassen ausreichend

Hausfrauen!
sind praktisch schlau, kaufen in den Geschäften von E. & V.
6% Rabatt
Ein- und Verkaufverein
Dresdner Kolonialwaren- und
Produktenhändler e. V. m. b. H.
Eig. Kaffee- und Tee-Vertrieb

Dresden-Löblau
Lichtspiele li-mu Musenhalle
Dresden, Kesselsdorfer Straße 17, Eingang Poststraße 8
Kassiererin: Klara Schwan, 1250-112-1124, Mägde Platz, Altmarkt 5
Vorverkauf: „Altmarkt A und J“, Straßenbahnlinie 7, 20 und 17

Dresden-Görlitz
W. S. & G. A., Kesselsdorfer Str. 123
4%, Lebensmittel, Futtermittel 55 859
Butter gut und preiswert
Erhard Sändig
Kesselsdorfer Straße 204 55 879

Dresden-Seidnitz
Gössel's Lebensmittelhaus
6%, Winterbergstr. 84 6%

Dresden-Johannstadt
H. Müller- und Werkwaren
Wilschstraße, Holtenauerstraße 85
55 859

Dresden-Tolkewitz
Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren
mit Monobetrieb
Max Richter, Fleischereimittel
Sergelshöfchen Str. 18 55 848

Dresden-Laubegau
Feine Fleisch- und Würstwaren
Witold Goldberg
Hilberothstraße 11
empfehlen täglich frische Ware (Schlittenbrot)

Dresden-Striesen
Billige nusseliche Ernährung
Groschen-Zustubungen Straße 15
W. Kelling: Seiffhennersdorf 47
Käse, Joghurt, Tel. 34 368
Montag 6-7 Uhr unentgeltl. Kaffee- und Tee-Vertrieb

Dresden-Blasewitz
Rezepte 16 55 847

Dresden-Leuben
Friedrich Kleemann
Samen, Futtermittel, Gartengeräte, Düngemittel, Torfmüll
Vogelfutter, Zigarren, Papierwaren
Pirnauer Landstraße 133 / Ruf 90226 55 854

Dresden-Briesnitz
Walter-Abel-Meyer
Fahrradhandlung
u. Reparaturwerkstatt
Max Pöhlitz
Wilschstr. 21
55 859

Dresden-Grüna
Marie K. & J., Seiffhennersdorf 83
4%, Kolonial- und Grünwaren 55 859

Dresden-Grüna
Lebensmittel und Stoff-Drögen
H. Lang, Königsallee 40 55 859
Rezepte 11 55 859

Dresden-Briesnitz
Walter-Abel-Meyer
Fahrradhandlung
u. Reparaturwerkstatt
Max Pöhlitz
Wilschstr. 21
55 859

Film-Eck
Lichtspiele
Umsätze und ruhige Programmwechsel
Erwerbslos halbe Preise 55 859

Dresden-Grüna
Lebensmittel und Stoff-Drögen
H. Lang, Königsallee 40 55 859
Rezepte 11 55 859

Inserieren bringt Erfolg!

Gib deine gelesene Zeitung weiter und wirb damit neue Abonnenten!

PROLETARISCHES FEUILLETON

Galoschen ohne Gift

Ein Stück Sozialversicherung in einem Betrieb der Sowjetunion

(Von unserem in die Sowjetunion entsandten W.B.-Berichtersteller)

Was ist eine Galosche?

Was ist an so einer Galosche eigentlich schon dran? Etwas Ausrüstung, ein wenig Stofflage und fertig. Ganz harmlos sieht der Gummischuh am Fuß und man kann mit ihm durch den hohen Schnee laufen. Aber bevor er soweit ist, daß du ihn anziehen kannst, heißt er Gift und Galle, verflucht er sich an seinen Schöpfern zu Tode.

Unheimlich sind die Arbeiterinnen am Fließband der Konfektionsabteilung im Betrieb „Krasny Bogator“. Jede Stunde scheint jede zu haben. Zwei Handarbeits-Gummischuh mit aufgespannter Stoffunterlage wird ergriffen, der Schwanz, dünne Gummis darüber gestrichen, festgelegt. Ein Handgriff, die fertige Gummisohle ist unten druntergeklappt. Ein Handgriff, die Fußsohle der Sohle sind Sohle und Gummisohle. Drei Handarbeits-Gummischuh. Ein Handgriff, ein Handgriff, ein Handgriff am Schichtenende entlang, rund herum, gibt eine Kiste zwischen Sohle und „Oberleder“.

Was dem Kunden des Glückwunsches essen die Gummischuhe von Hand zu Hand. Schon warten hohe Regale mit niedrigen Preisen. Die Arbeiterinnen stehen so schnell in die Produktion, daß wird dem nach rauhen Schuh schwarzer Leder immer wieder...



Arbeiterinnen der Konfektionsabteilung am Fließband

haben. Täglich nachmittags der schwarzen Geleiten verlassen jeden Tag den Betrieb.

Der Klebstoff wird verbraucht, um die einzelnen Teile — Sohle, Sohle, Sohle, Oberleder, Fußfütterung, einander anzufügen. Der Klebstoff muß mit Benzin angemacht werden. Benzinadampf aber greift die Gesundheit an. Ohne Klebstoff keine Galoschen. Daran ist nichts zu ändern. Die Gesundheit aber muß unter allen Umständen geschützt werden. Deshalb...

Gefährliche Ventilatoren laugen ohne Pause, Tag und Nacht, in allen drei Schichten die schädlichen Benzindämpfe auf, stellen heftigste Wärme rein in die Abteilungen. Rausgehend Müllgeräusch Benzinadampf in der Luft, setzen die Mehlstaubpartikel der Konfektionsabteilung an. Vor der Revolution arbeiteten die Arbeiterinnen hier in einer „Zust“, mit neun Milligramm Benzinadampf auf den Liter. Aber selbst fünf Zehntel sind noch zu viel für die Arbeiterinnen eines sozialistischen Betriebes. Im Jahre 1933 muß der Benzindampf auf drei Zehntel heruntergedrückt werden.

„Gesundheitszelle“ — eine sozialistische Fabrikabteilung

Mit den Ventilatoren allein ist nicht gedient. Im letzten Jahre, seit das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei die Forderung in die Mähen warf: Heran mit dem Gesundheitschutz an die Betriebe, heran an die kleinste Abteilung — in auch in diesem Werk mit seinen vierzehnhundert Arbeiterinnen und Arbeitern eine ganz neue Betriebsabteilung entstanden. In jedem Teil des Betriebes findet du diese Abteilung. Sie ist mit zur wichtigsten der ganzen Fabrik geworden, sie bereinigt, entlastet das Tempo der Arbeit, die Erfüllung des Produktionsplanes, sie produziert das Wertvollste im ganzen Werk: gesunde Arbeiterbedingung. Diese Abteilung heißt „Gesundheitszelle“.

Siebenhundertfünfzig Paar Augen, siebenhundertfünfzig Paar Ohren, siebenhundertfünfzig Paar Arbeiterhände hat die Gesundheitszelle. Nichts entgeht ihr. Da hat eine Arbeiterin, die vor kurzem erst aus dem Dorf an die Maschine kam, auf den Fußboden gekniet. In der nächsten zehn-Minuten-Pause sah ein Mitglied der Gesundheitszelle die „Neue“ unter und es wird ihr zusammengehört, warum es gesundheitschädlich ist, auf den Fußboden zu knien. Sie wird es nicht wieder tun.

Da ist eine Kohre im Abort geplant. Der Meister flümmert sich nicht darum, er hat den Kopf voll mit der Produktion. Die Gesundheitszelle ermahnt ihn an seine Pflicht. Wenn es dann noch nicht klappt, wird die Leitung der Gesundheitszelle informiert und dann geht es wenn nötig bis zum Direktor, bis zum Gewerkschafts-

schäftsleiter, bis zur Verteilung des Betriebs, bis das Rohr repariert ist.

In einer Reihe kamen nacheinander einige Unglücksfälle vor. Die Arbeiterinnen quetschten sich die Finger ein. Wo gibt es im Betrieb eine Zelle der Arbeiterinnen? Die Gesundheitszelle stellt die Forderung, Schutzmaßnahmen ausfindig zu machen. Nach der Arbeitszeit holt sie eine Gruppe von Arbeiterinnen um die Maschine herum. Besorgungen werden hervorgeholt, studied, Vorschläge gemacht, bis der besorgenen Maschine ein „Wartfort“ angelegt ist.

Ein Mitglied der Gesundheitszelle entdeckt, daß die Tische unpraktisch stehen. Das sieht nicht richtig darauf. Die Tische werden auseinandergerückt, in den richtigen Winkel zur Lichtquelle gebracht und sofort verringert sich der Ausschlag der Zähne fliegen und die Arbeiterinnen klagen nicht mehr über Ermüdung der Augen.

Kein Wunder, daß die Arbeit der Gesundheitszelle täglich an Ansehen unter der Belegschaft gewinnt, daß hunderte neuer Betriebsverpflichtungen einfließen. Auf zweitausend wird die Gesundheitszelle in diesem Jahre wachsen. Jede lebende Arbeiterin, jeder lebende Arbeiter ein „Gesundheitspolizist“!

In enger Verbindung mit der Gesundheitszelle arbeiten fünf Ärzte und vier Krankenbeschwerden. Ob Frühlicht, Abendlicht oder Nachtlicht — immer ist da eine genügende Anzahl von Ärzten und Schwestern in der Fabrik. In jeder Abteilung befindet sich eine Apotheke mit Verbandzeug und sonstigen Mitteln für leichte Verletzungen. Aber die erste Hilfe bei Unfällen, so wichtig sie ist, nimmt nur einen untergeordneten Raum in der Gesundheitszelle ein. Oberster Grundgedanke ist hier der Wahlspruch, der in kapitalistischen Ländern eine Heuchelei oder eine Verhöhnung der Arbeiter ist: „Verhüten ist besser als Heilen“.

Verhütung von Unfällen — sie beginnt bereits, bevor der Arbeiter oder die Arbeiterin zum ersten Male den Betrieb betritt.

Jeder Arbeiter bekommt einen „Paß“

Jedes neue Belegschaftsmitglied, und sei es noch so jung und gesund, muß einer persönlichen medizinischen und psychologischen Untersuchung unterzogen werden. Jeder die medizinische, ganz genau werden alle Organe geprüft. Der geringste Verdacht irgendeiner inneren Krankheit genügt, um eine Röntgenaufnahme zu veranlassen. Die Untersuchung wird von Spezialisten in einem aus-Modernste eingerichteten Röntgenlaboratorium vorgenommen. (Da das „Lichtschwert“ Deutschland über solche Institute nicht verfügt, wird es noch kein entsprechendes deutsches Wort.) Jeder Mitarbeiter seine Feststellungen, und so trägt sich für den neuen Arbeiter ein vollständiges medizinisches Paß. Mit diesem Paß beginnt er sich zu dem Arzt, der für seinen Wohnbezirk verantwortlich ist. Von diesem Tage an wird er auf der Karte des Arztes geführt. Alle paar Monate besucht nun der Arbeiter seinen Arzt, ohne abzuwarten bis er krank ist. Das Ergebnis jedes Besuchs wird hier genau registriert. So lernt der Arzt den Zeitlichen Wandel des Patienten bis auf die kleinsten Einzelheiten kennen.

Überprüfung zu betonen, daß kein Arbeiter auch nur einen Augenblick für irgend welche Betriebe, Anwesen sein, beschäftigt oder überhaupt in irgendeiner Weise inaktiv für Zwecke des Gesundheitswesens herangezogen wird.

Neben der medizinischen Untersuchung erfolgt die psychologische. Der Neuzutretende muß eine Reihe von Bestandesaufgaben lösen, die gleichfalls genau registriert werden. Auch in kapitalistischen Ländern gibt es — wenn auch nur vereinzelt — derartige Verfahren. Aber dort dienen sie nur dem Zwecke der erhöhten Ausbeutung, der Affordränger. Hier sind sie dazu da, vor allem dem Arzt bestimmte Hinweise zu geben. Aber sie sind auch maßgebend dafür, welche Arbeit der Arbeiter im Betrieb ausführen darf und welche nicht. Der Arzt kann eine bestimmte Arbeit verbieten. So darf auch ein nur leicht tuberkulöser Arbeiter niemals Nachtarbeit zugewiesen bekommen. Jeder an Tuberkulose erkrankte Arbeiter bezieht sich zudem selbstverständlich in die Behandlung eines Arztes, erhält vom ersten Arbeitstage an besondere Zulassung und Milch. Milch bekommen auch die jugendlichen Arbeiter und alle schwangeren Frauen.

Der Mann der Arbeiter die Fabrik betreten, so unterliegt er der ständigen medizinischen Kontrolle der Betriebsärzte und Krankenbeschwerden. Nach einigen Tagen wird er wieder untersucht, wobei die Wirkung der Arbeit auf seinen Organismus mitemittelt.

festgestellt wird. Die Untersuchungen wiederholen sich in regelmäßigen Abständen und sowie festgestellt wird, daß eine bestimmte Arbeit seinem Organismus nicht zuträglich ist, wird ein anderer Arbeitsplatz zugewiesen.

Erholungspausen und Urlaub in der UdSSR. Stempel-„Urlaub“ in Deutschland!

Sechs Stunden beträgt die Arbeitszeit im ganzen West für erwachsene Arbeiter, vier Stunden für Jugendliche. Aber keine Wege durchgehend. Schon nach den ersten anderthalb Stunden



Die Leitung der Gesundheitszelle

wird eine Pause von zehn Minuten gemacht, nach einer weiteren Stunde wiederum zehn Minuten. Die Mittagspause beträgt eine halbe Stunde. Eineinhalb Stunden nach der Mittagspause werden wiederum zehn Minuten Arbeitsunterbrechung ein-gehalten. In jeder Betriebsabteilung befinden sich Verkaufsstände, die von den Arbeitern nach Belieben ein- und ausgekauft werden können.

Gerade gegenüber der Fabrik liegt das Speltheater, ein großes geräumiges modernes Gebäude. Die geräumige Kasse belichtet täglich tausende Arbeiter und Arbeiterinnen mit ihren Familien. Von 20 bis 30 Kopfen gibt es ein auskömmliches Mittagessen. Ein Teil des Gehalts ist für Arbeiter reserviert. Neben der Art ständiges Essen vorgeschrieben hat, Tausende Arbeiterinnen und Arbeiter essen hier vier Monate lang das tollsten, köstlichen kalorienreiche Speisen, eben's schwangeren Frauen.

Zweihundertvier Arbeiterinnen und Arbeiter der Fabrik „Krasny Bogator“ verbrachten im Jahre 1931 ihren Urlaub nur vier bis sechs Wochen. (Normal beträgt die Mindestdauer des Urlaubs für jedes Belegschaftsmitglied und der Arzt kann auch weitere Urlaubsverlängerung verlangen) in verschiedenen Instanzen der Sommerzeit. Einhundertachtzig erholten sich in Kurorten, dreihundertachtzig Arbeiterinnen und Arbeiter ruhten sich in den sogenannten Erholungshäusern aus. Dort fahren sie an Morgen hin, erhalten besonders gute Verpflegung, können sportlich betätigt und vor allem richtig ausruhen.

Neuen ist für die Arbeiter der Sowjetunion zur Selbstständigkeit geworden. Sommer wie Winter schließen sich die Arbeiterinnen und Arbeiter der Fabrik zu Gruppen zusammen und unternehmen gemeinsame Ausflüge, Exkursionen, Urlaube in ferne Gegenden. Die Sowjetbahn gibt ihnen fünfzig Prozent Ermäßigung für die Fahrkarte und an den Exkursionspunkten bekommen sie billiges Essen und Unterkunft.

Im kapitalistisch-gewinnstrebenden Ausland wurden die Arbeiter nach Eintritt in die Verbannung geschickt. Im Deutschland findet burgs werden die Mittel der Sozialversicherung den Notleidenden getraut, damit die dankbaren Spekulationsbanken Janier werden können. Der proletarische Staat verleiht die Proleten in die Erholungshäuser, die den ehemaligen Ausbeutern gehörten, den Schwestern, die des Landes wertvoll sind.

Das ist proletarische Sozialpolitik! Sozialpolitik der Kommunisten!

„Zur Ehre des Vaterlands!“

Ort der Handlung: eine größere Garnisonstadt im Rheinland. Ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. — Zeit 1917. Acht Tage nach Pfingsten, nachts 2 Uhr.

Pötzlich ein ungeheurer Lärm — Sirenenkonzert; Pfliegerangriff! Tags vorher ist neuer Ersatz aus Köln-Aachen einbezogen worden. 250 Mann lauter blutige, lebenslustige Kerls. Da in den Kasernen kein Platz mehr war, hat man sie in den Stallgebäuden einer ehemaligen Reitbahn untergebracht. Die Fenster sind mit dicken Eisenstangen vergittert, die einzige Tür auch aus Eisen.

Als der Offizier der Runde kontrolliert, schließt er die Tür ab. Die Kandidaten für das „Feld der Ehre“ sind eingesperrt wie Gefangene. Der Posten erhält den Befehl, sofort zu schließen, wenn die Tür eingebrochen wird.

Und dann ist nachts auf einmal das feindliche Pfliegergeschwader da. Die Maschinen fliegen so niedrig, daß man bei Abwehrfeuer die eigene Stadt in Brand und Trümmer schießen müßte.

Da — eins, zwei, dreimal ein ohrenbetäubendes Krachen. Bomben! Die Reitbahngebäude stehen im Nu in Flammen. In den brennenden Gebäuden spielt sich jetzt ein grausiges Drama ab. Nicht alle 250 Rekruten sind durch die Bomben ge-

tötet. Aber die Ueberlebenden können sich nicht retten, denn sie sind eingeschlossen! Eine dicke eiserne Tür und vergitterte Fenster versperrt ihnen den Weg ins Freie. Und der Posten kann ihnen nicht helfen. Er liegt tot neben dem Gebäude. Ein Sprengstück hat ihn erschlagen.

Zehn Minuten später ist die Reitbahn militärisch abgesperrt. Nur Feuerwehrleute haben Zutritt. Sie können aber nicht machen, die Hitze ist zu groß. Gewaltige Rauchschwaden entwickeln sich. Mancher Tapfere, der Hilfe bringen wollte, bezahlte seinen Versuch mit einer Rauchvergiftung.

Knapp eine Stunde dauert es, dann ist das Drama zu Ende. 250 junge blühende Menschen sind vernichtet — zerlegt, verbrannt, erstickt.

Der offizielle Militärbericht meldet: „Sämtliche Mannschaften wurden getötet bis auf sechs Rekruten, die der Sprengwirkung zum Opfer fielen. Personen, die andersartige Gerüchte verbreiten, setzen sich der Gefahr einer strengen Bestrafung aus. Bezirkskommando XX.“

Drei Tage später brachte man die Ueberreste von 250 Soldaten in sechs Särgen zu Grabe. „Zur Ehre des Vaterlands!“

Gesamtheit: Alfred Gumbel, Berlin

Rund um den Erdball

Das „Paradies“ der Arbeitslosen

Eine Wanderung durch die Phantasie eines bürgerlichen Journalisten

Die Arbeitslosen leben im Paradies. Wo denn? Um alle großen Städte, um Hamburg, Köln und Dresden und selbstverständlich auch in Berlin sieht sich ein Kranz von jungen Menschen, die die Eigentümlichkeit haben, nur aus Zeiten zu leben.

Wie leben doch hier Poetik und Prosa durcheinandergewirbelt? Ein Kranz von Siedlungen, der jedenfalls die Eigentümlichkeit hat, nur aus Zeiten zu bestehen? So beschrieb ein gewisser Mann die Siedlungs- und Zauben, in denen die Arbeitslosen und Tausende Arbeitslose in Not und Elend hausen, wie der bürgerliche Journalist, der die Siedlungen der Arbeitslosen beschreibt, sieht natürlich nichts von Not und Elend. Er liest keine Phantasie schmeißen und siehe da: Welche wunderliche Zustände entstehen!

Nach der Hälfte der Einwohner haben keine Arbeit, die sie ausüben können. Das erklärt die ungewöhnlich hohe Zahl der Männer, die man tagsüber in der Altstadt trifft, mit Kartenspielen, Raub, Scherereien oder herumliegende, die Zeit totschlagend.

Wie herrlich rechts den Arbeitslosen! Sie spielen Karten, heben Bälle oder sie liegen nur so herum, und — träumen. Wovon träumen denn die Arbeitslosen? „Der Traum der meisten: eine eigene elektrische Lichtanlage.“

Und wenn der Abend anbricht: „Zahllose Partien hasten in kleinen Gruppen in eigenen oder besetzten Booten, Bekanntheit werden geschloßen. Scherzstücke fliegen hinüber und herüber. Das gesellschaftliche Leben der Stadt spielt sich hier am besten ab. Hier beginnen manche sorten Beziehungen und hier, wenn es wieder, weil es in der Altstadt keine Geheimnisse gibt, wenn jemand hat auf dem freien Platz zwischen Kiosken und Halben ein Grammophon aufgestellt, und im Handumdrehen tanzen Paare in mehr oder minder lustigen Kolonnen zum Tanzsaal, das der Abend verleblich durch die dichten Reihen hindurch zu erleben vermag.“

Und an einer anderen Stelle: „So leicht es sich schon wohnen, — doch leichter als in manchem Werkendhaus der feinen Leute.“
„Nur ein Paradies auf Erden. Es fehlt noch in diesem Paradies, das denen so in Haus und Brau dahinterlebenden Arbeitslosen die gebräuteten Tauben in den Mund fliegen, das die Menschen Milch sprudeln und der Honig zum Frühstück mit dem Kaffee genossen wird.“

Wird man diesen Bericht des bürgerlichen Journalisten so mühelos dem Einbruch gewinnen, daß es geradezu ein Ideal ist, ein

Arbeitsloser zu sein, daß sechs Millionen Menschen in Deutschland das höchste Glück, das Glück der Arbeitslosigkeit, jetzt gemordet ist, und daß so manche „feine Leute“ nichts schmerzlicher herbeiwünschten, als arbeitslos zu sein.

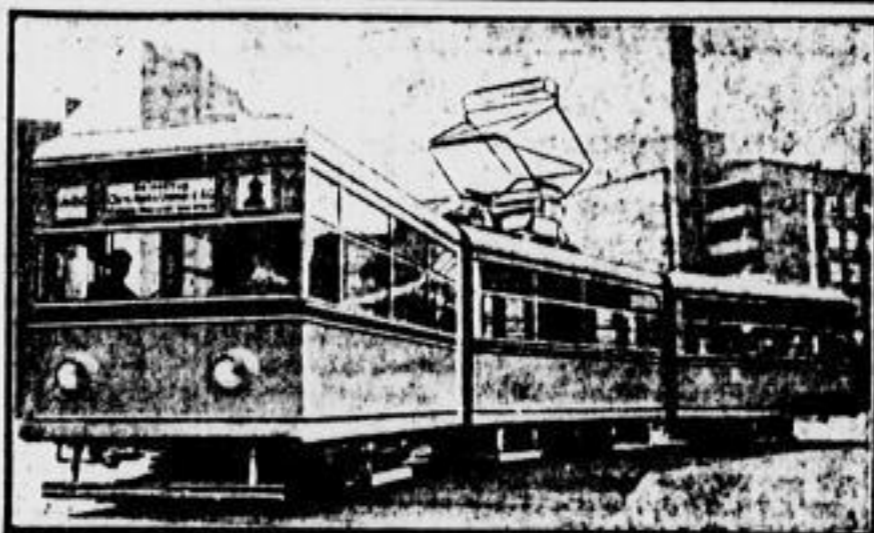
Denn in der Tat: was fehlt noch diesem Paradies den Arbeitslosen? Arbeiten brauchen sie nicht, die Wohlmeinliche und Romantiker ist auch vorhanden. Ihre Wohnungen sind nicht schlechter als die Werkendhäuser der „feinen Leute“. Und wenn die „feinen Leute“ sich diesen Luxus eben nur am Abend leisten können, leben die Arbeitslosen einen dauernden Luxus.

Und was ist die Moral der Geschichte? Warum soll der Staat, sollen die Gemeinden die Arbeitslosen und Wohlstandsunterstützung nicht fürchten. Sollen auch die Arbeitslosen Opfer tragen. Wenn die „feinen Leute“ sechs Tage in der Woche arbeiten, sich dabei nur einen Tag in der Woche Wochend leisten können und solche schweren Opfer bringen, Kontraste machen, täglich Kurzeinbuße auf der Seele erleiden, um den Arbeitslosen geradezu ein Paradiesdasein zu ermöglichen, warum sollen auch die Arbeitslosen nicht Opfer bringen und auf einen Teil ihrer „hohen Renten“ verzichten?

Ja, das ist die Moral der Geschichte. So führt die „unpolitische“ Boulevardpresse fortwährend eine Deklamation gegen die Arbeitslosen. Hier handelt es sich nicht nur um eine Verbesserung der Arbeitslosen, sondern um eine wohlhabende Kampagne und Stimmungsmache des „Herrn-Pöbels“ und ähnlicher „unpolitischer“ Boulevardblätter zur Kühlung der Arbeitslosen- und Wohlstandsunterstützung.

Der Straßenbahn-D-Zug

In Berlin wird gegenwärtig ein Straßenbahnwagen von ungewöhnlichen Ausmaßen Probe gefahren: der vierachsige „Großraum-Gelenkwagen“ ähnelt einem D-Zug, faßt 105 Personen und ist über 16 1/2 Meter lang. Der Zug besteht aus drei einzelnen Teilen, die durch Harmonikabälge — wie bei einem D-Zug — verbunden sind, so daß man durch den ganzen Wagen gehen kann.



Die Wahrheit über den Untergang des Dampfers „Georges Philippart“

Die Bolschewistenhege dauert an

Zwei Wochen sind bereits seit der Katastrophe des französischen Dampfers „Georges Philippart“ vergangen. Und immer von neuem geht die Frage los, was der Verfall unter Fruchtbarn „Humanität“ einen Bericht über die Ereignisse während der Katastrophe. Dielem Bericht entnehmen wir folgendes:

Es steht heute fest, daß die Ursache der Katastrophe auf einen Kurzschluss zurückzuführen ist. Durch einen Kurzschluss ist der Brand entzündet, dem das Schiff zum Opfer gefallen ist. Es steht ebenfalls fest, daß der Kapitän des Schiffes, der heute an der Spitze der Hege steht, so viele Menschenleben auf dem Gewissen hat. Tatsache ist folgendes: Die Katastrophe hätte ungetrübte Dimensionen angenommen, wenn nicht auf die ersten 2000 Fuß hin das Sowjettschiff „Sowjet-Maja-Reli“ erschienen wäre und 420 Passagiere aufgenommen hätte. Die 200 Passagiere haben allem dem Sowjetdampfer ihr Leben zu verdanken. Wie unter Fruchtbarn „Humanität“ den Bericht überlebender entnimmt, hat sich der Kapitän geradezu ungeheuerlich gegenüber den Passagieren benommen.

Man bedenke folgendes: Welche Humne hätte die bürgerliche Presse angeliebt, wenn ein anderer Dampfer und nicht der Sowjetdampfer die Rettungsaktion durchgeführt hätte. Da es aber der Sowjetdampfer war, der so vielen Menschen das Leben gerettet hatte, verdrängte die bürgerliche Presse diese Tatsache. Ja, noch mehr. Der Kapitän und fast die gesamte kapitalistische Presse Frankreichs nutzten diese Katastrophe zu einer unerschämten Antisowjetkampagne aus. Der kapitalistische Presse ist eben kein Mittel zu schlecht, um eine Antisowjetkampagne zu betreiben.

Dampfer untergegangen!

New York, 27. Mai. Nach einem Kollisionbruch vom Küstendampfer „Gastanoga“ ist dieser bei dichtem Nebel zwischen Block Island und Long Island mit dem 9000-Tonnen-Dampfer „Grecian“ zusammengestoßen. Die „Grecian“ ist sofort untergegangen.

Bier Feuerwehrleute bei einer Explosion verletzt

11. Dillingen (Saargebiet), 27. Mai. Im Lagerraum einer Lagerabteilung war auf unglückliche Weise ein Brand entzündet. Die Gasmassen drangen einige Feuerwehrleute in die Kellerkammer, um an den Herd der Brandstätte zu gelangen. Durch eine kurz darauf folgende Explosion wurden vier Feuerwehrleute mehr oder minder schwer verletzt.

Ein Frauenmord aufgedeckt?

11. Düsseldorf, 26. Mai. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, wurde am Donnerstagmorgen von zwei Polizeimännern in den Kombergischen Waldungen in der Nähe des Gutes Reichsmarf eine Frauenleiche aufgefunden. Sie war mit Erde und Tannennadeln gut verbedt, so daß sie kaum zu sehen war. Ungefähr die Schwanz die Finger einer Hand ragten aus der Erde heraus. Der Leiche war schon fast in Verwesung übergegangen. Es liegt offensichtlich ein Verbrechen vor.

Glückliche Fallschirmrettung

Einen glücklichen Ausgang nahm gestern bei Stuttgart eine Segelfluggesellschaft in der Nähe von Wiesbaden. Der Flieger Eugen aus Blauen hatte bereits über eine Stunde lang die Stadt in einer Höhe von 1500 Metern überfliegen, als die Wolken plötzlich auf 2000 Meter Höhe getrieben wurde. Das Flugzeug kam ins Trudeln, und der Pilot wurde heraus. Glücklicherweise landete der Fallschirm, so daß Baas unversehrt auf einem Baum landen konnte. Auch das Flugzeug ging im Gleitflug unbeschädigt auf einem Baum nieder.

Berichterstatter: Alfred Gumbel, Berlin

Wieder ein Raubüberfall auf einen Geldbriefträger

Frankfurt a. M., 27. Mai. Als am Freitagvormittag kurz nach 9 Uhr der Oberpostkammermann Georg Fohr das Hinterhaus Sandweg 27 betrat, erhielt er von einem gleich ihm zum Haus betretenden Unbekannten mehrere Schläge mit einem stumpfen Instrument über den Kopf. Der Heberfallene brach zusammen, worauf der Täter die Geldtasche des Beamten an sich rief. Als jedoch eine Frau aus dem Nachbarhaus, die den Vorgang beobachtet hatte, laut um Hilfe rief, ward der Raubdieb durch die laute erbeutete schmerzliche Laute des Geldbriefträgers über eine Mauer und erragte die Flucht. Der überlebende Geldbriefträger wurde dem Noten Kreuz zugeteilt, wo er sofort operiert werden mußte. Der Täter hat sein Vorhaben offenbar vor langer Zeit vorbereitet, denn er überfiel den Geldbriefträger fast gleich zu Beginn seines Zeitraumes in der Hoffnung, eine größere Beute machen zu können. Der Beamte hatte aber nur 1500 Mark bei sich.

Eine unmenschliche Mutter

Die 31-jährige Kunigunde J. aus Oßau darf für unmenschlich sein, weil sie ihr 14-jähriges, lebendes Insektier, Hausbewohner Fuchs, nach dem Brandtod aufbrachte und alarmierten die Polizei, die die unmenschliche Mutter verhaftete.

Eine Filmexpedition nach Grönland



Diese Bild von der Abreise der Expedition aus Berlin zeigt (von links) den berühmten Kunstflieger Ernst Udet, der wieder mit seiner Maschine mitwirkt, den Regisseur Arnold Fack und Studienrat Sorge von der erst kürzlich zurückgekehrten Wegener-Expedition.

Zwei Motorradfahrer vom D-Zug getötet

11. Bremen, 27. Mai. Heute morgen ereignete sich beim Fahndurchgang an der Strake Otterberg-Verden in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Otterberg ein entsetzliches Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei junge Männer, die mit dem Motorrad zur Arbeit fuhren, wurden vom D-Zug Hamburg-Köln, der kurz vor 5.30 Uhr Otterberg passierte, erfasst und auf der Stelle getötet. Das Motorrad wurde noch 700 bis 800 Meter vom D-Zug mitgeschleift. Ein kleiner Zimmerwagen blieb davon übrig. Es konnte freigestellt werden, daß die Schranke nicht beschädigt war, und man glaubt, daß sie nicht gelockert war. Bei den Geleierten handelt es sich um die Tochterkette Polmann und Fahrlehrer aus Otterberg, die beide verheiratet sind und Familien hinterlassen.

Fallschirmzerrande ausgehoben

11. Stuttgart, 27. Mai. Die württembergische Kriminalpolizei ist einer Fallschirmzerrande in Schwemningen am Neckar auf die Spur gekommen. Die Fonde hat fallische Fünfstückstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht. Als Hauptbeteiligte wurden u. a. ein Frauereisnehmer und zwei Mechaniker in das Amtsgericht eingeliefert. Der Frauereisnehmer versuchte sich in der Nacht in der Zelle zu erhängen. Einer der Beteiligten ist ruffälliger Münzverbrecher und hat schon vor einigen Jahren eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, weil er 50-Münzstücke nachgemacht und in den Verkehr gebracht hatte.

Schießerei eines Geistesgestörten in einer Kirche

11. Paris, 27. Mai. Zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall kam es am Donnerstag in einer Kirche in Lyon, als eine ganze Reihe von Gläubigen zur Frühmesse versammelt waren. Eine 33-jährige Polin, die fast täglich die Kirche besuchte, zog plötzlich in einem Anfall von Geistesgestörtheit einen Revolver und schob blinzelnd um sich, ohne jemanden zu berühren.



(Aus der „AIZ“)

Die „Prawda“ das Zentralorgan der KPSU, schreibt in einem ausführlichen Artikel über die „AIZ“:

Jede Nummer der „AIZ“ beleuchtet in dieser oder jener Weise das Leben und den Kampf der Werktätigen der Sowjetunion. Das hat die „AIZ“ zur beliebtesten Zeitung der Arbeiter Deutschlands, Ostpreußens und der Hochvolontäre gemacht. Das Beispiel der Photoverfilmung über die Familie Karpow beweist, daß die Photoillustration in der Presse, bei richtiger Ausnutzung derselben, ein wirksames Agitations- und Propagandamittel darstellt.

Die sozialdemokratische Presse mit dem „Vorwärts“ an der Spitze erklärte die Sondernummer der „AIZ“ über die Familie Karpow für „verleumderische kommunistische Propaganda“. Sogar, diese Nummer wurde zu einer Propaganda ohne Worte, zu einer kommunistischen Propaganda — und die Schärfe der Maßnahmen wurde bezeugt gerade durch sozialdemokratische Arbeiter, die nach der Sowjetunion reisten. Die Wucht dieser Propaganda lag darin, daß hier das Leben einer Durchschnittsarbeiterfamilie in der Sowjetunion gezeigt wurde. Und ein bezeichnender Zug dieses Lebens ist der ruhige Glaube der ganzen Familie, vom alten Vater bis zum kleinen Sohn, an den stetigen und übermorgigen Tag, muntere und energiegelade Stimmung, Ergebenheit dem sozialistischen Aufbau, das feste Vertrauen in die Arbeiterklasse der Welt im Ganzen ist. Die Wucht der Propaganda der Sondernummer über die Familie Karpow liegt darin, daß hier wahrheitsgemäß und unentbehrlich das heutige Leben einer deutschen Arbeiterfamilie unter allseitigsten Bedingungen, daß hier der Mensch seinen Platz in der Welt als eine arbeitende, nützliche, selbstbewußte Arbeiterfamilie im sozialistischen Deutschland erreichen kann.

Die Erzählung von der Familie Karpow zeigt die Quelle der deutschen revolutionären Arbeiterbewegung über Millionen solcher Karpows und die Armeen, die von der kommunistischen Partei Deutschlands geführt wird — genau so wie Millionen Karpows jene Armeen bilden, die die KPSU führt. Millionen Karpows — das sind die besten Helfer der deutschen proletarischen Revolution, weil es außer der Revolution keinen Ausweg für die Werktätigen Deutschlands gibt.

Die Aufklärung der Werktätigen in den kapitalistischen Ländern über die Sowjet- union heißt den Kriegstreibern ihre Arbeit erschweren.

Die AIZ gegen die Kriegstreiber

Zuf allen Gebieten bereitet die Bourgeoisie den Krieg vor. Ihre wichtigsten Beeinflussungsmittel, Presse, Radio, Film, Kirche, sind in den Dienst der Kriegpropaganda gestellt. Die große Forderung, die die Kriegpropaganda im Weltkrieg erregte, die Wirkung der Bildschaltungen, werden auch heute von der Bourgeoisie anerkannt. Sie hat die gleichen „gelungen“ Waffen als einem unentbehrlichen Bestandteil ihrer Kriegsvorbereitungen ein. Eben während des Krieges die Armeen ein Buch veröffentlichten, in dem sie den deutschen Illustrierten Bildschaltungen nachsahen, wenn die Deutschen in der gleichen Zeit ein ebenso großes Buch an die Öffentlichkeit brachten, in dem sie den Armeen zum Teil die gleichen Bildschaltungen in ihrer ebenso noch generelleren und den schwerkapitalistischen Kreisen finanzierten Presse nachsahen. In könnten wir auch heute wieder wieder Hände mit den Bildschaltungen, die in der Presse aller imperialistischen Länder gedruckt werden, fassen. Im Mittelpunkt dieser Kriegpropaganda und Forderungen steht das Kriegsziel aller imperialistischen Mächte: die Sowjetunion. Wir erinnern nur an die Rede, die die gesamte kapitalistische Weltpresse, sei es die Scherliche „Macht“ oder die berühmte „Illustration“ in Paris, erfüllt. Es wurden ganze Bildreportagen mit gelächelten Bildern gebracht, wie zündende Feuer über den zerstörten Dnjepr unter den Schüssen der Katermitten, den grauenhaften „Verfolgungen“ der „Ishewa“ und der Sowjets nach dem „Land der Freiheit“, nach Kumanien, flohen. Im französischen Parlament wurde nachgemeldet, daß sogar Bilder, die drei Jahre alt waren, hier wieder als „neue Originalphotos vom Dnjepr“ in die französische Presse lanciert wurden.

Gleich jeder kapitalistischen Zeitung wie die „Sozialde-

Das Bild im Kampf gegen den imperialistischen Krieg

„Bilder“ müssen zugeben, daß die sowjetrussischen Maschinen- und Elektroindustrie, die am Dnjepr ein Blutbad anrichteten, ohne Zweifel phantastische Erfindungen der rumänischen Kriegpropaganda waren“ und daß umgekehrt die Flucht vom kapitalistischen Kumanien in das sowjetische Land im August 1940 20000 Menschen jährlich erfolge.

Die Kriegpropaganda geht noch andere Wege. Auch durch Veröffentlichung von Tafeln, die, gelächelt ausgelacht, bestimmte Dinge in den Vordergrund rücken, verleiht die imperialistische Presse, den Massen der Notwendigkeit des Krieges hinzuweisen. Man erinnert sich an die Berliner Illustrierte, die im Jahre 1918 zeigen und eine Serie über den Kaiser im „neuen Licht“ in Fortsetzungen propagierten. Die Redakteure der kapitalistischen Blätter, die sich ebenso wie die Kriegpropaganda an. Eine Propagandakampagne empfiehlt die neuen Vordränge, die Kriegsbilder enthalten. Die neueste Mode seien unheimliche Dämonenbilder. Die Pressehefte, die diese Karten der Generale, der Befehlshaber in den großen kapitalistischen Armeen, den Führern und Mitarbeitern der politischen Parteien und Organisationen, die alle führen, folgen dem politischen Ziele, die von den ausführenden Kreisen der Bourgeoisie bestimmt wird. Diese Ziele sind: Ausweg aus der Krise durch verheerende Ausbeutung, durch den Krieg gegen die Sowjetunion.

Die revolutionäre Arbeiterbewegung muß die Kriegsvorbereitungen und Kriegpropaganda aufdecken. Sie muß durch ihre Massenorganisationen und vor allem durch ihre Massenorganisationen mit überausenden Mitteln den Augen der arbeitenden und alleinstehenden Arbeiter. Ein jede dieser revolutionären Zeitungen und Zeitchriften hat die Aufgabe mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln der kapitalistischen Presse entgegenzutreten.

Die „AIZ“ steht als einzige Illustrierte der Werktätigen der riesigen Anzahl der bürgerlichen Illustrierten und Unterhaltungsblätter mit Millionenauflagen und mit gewaltigen politischen Einflüssen gegenüber.

Die „AIZ“ veröffentlicht in jeder Nummer Bildmaterial, das die Kriegsvorbereitungen der Imperialisten enthält. Doch nicht nur durch die Reportagen und Bilder über die Kulturen,

die kriegerischen Zusammenstöße und die Kriegsgesamtheit wird sie; ihre ständigen Bildberichte über die Sowjetunion sind ebenfalls eine wichtige Unterstützung des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg. Bedeutet noch die Popularisierung der Erfolge des sozialistischen Aufbaus die Erleichterung der Kriegsbereitungen der Imperialisten und die Mobilisierung der Werktätigen zur Verteidigung ihres sozialistischen Vaterlandes.

Es gilt für jeden revolutionären Arbeiter, die Bedeutung der „AIZ“ im Kampf gegen den imperialistischen Krieg zu erkennen. Eine eine halbe Million Exemplare der „AIZ“, jede Woche von 5000 revolutionären Agitatoren — den „AIZ“-Kolporteurs — verbreitet, ist zwar gegenüber dem Einfluß der bürgerlichen Illustrierten noch eine geringe Zahl, bedeutet aber für die Arbeiterklasse und ihren Kampf gegen den imperialistischen Krieg einen gewaltigen Aufschwung. Jede „AIZ“, die eine bürgerliche Illustrierte verdrängen konnte, ist ein Erfolg im Kampf gegen die imperialistische Kriegpropaganda.

In Hunderten von Aufsätzen, in Berichten von Arbeiterorganisationen in den Betrieben, auf dem Lande, wird betont, daß es gelingt, mit der „AIZ“ unter den noch Indifferenten, unter den Angehörigen der gegnerischen Organisationen, die für andere andere Ziele noch nicht zu gewinnen sind, vorzudringen. Die „AIZ“ wird nach höchsten Angaben von Jahrestausenden von sozialdemokratischen Arbeitern, die Lager von Tausenden von den höchsten beeinflussten Mittelständlern geleitet und so zu einer Hilfe in der Bildung der Einheitsfront gegen Hunger, Krieg und Faschismus geworden.

Es kommt also darauf an, daß mit der „AIZ“ in unserer revolutionären Arbeit richtig umgegangen wird. Jeder revolutionäre Arbeiter muß den „AIZ“-Funktionären helfen, mit der „AIZ“ die zum Krieg bereiten bürgerlichen Illustrierten aus der Hand der Werktätigen zu verdrängen, muß helfen für die Verbreitung der einzigen proletarischen Illustrierten, die konsequent gegen den imperialistischen Krieg kämpfen, gegen, gegen revolutionäre Weltorganisation, die Verbreitung unserer Weltpresse, ist ein Teil unseres Kampfes gegen den imperialistischen Krieg.

Die Kriegszensur beginnt!

Wir erinnern uns noch an die brutalen Zensurmaßnahmen, die während des Weltkrieges in allen Ländern durchgeführt wurden. Die schändlichen Furchen und Zensurgesetze, die in den letzten Monaten in Deutschland erlassen wurden, die Tafeln, die jede Veröffentlichung, die geringste Kritik über den Reichswehrminister aufwarf durch schwere Strafanordnungen geahndet wird (Holl, Ollendick), die Tafeln, die besonders die Frauen und Jugendlichen der Arbeiterklasse über die Kriegsvorbereitungen der imperialistischen und die Kriegsvorbereitungen des Weltimperialismus gegen die Sowjetunion bringen, den Verboten der Besuche verfallen, sind Beispiele dafür, daß mit ihnen jetzt hier in Deutschland eine Kriegszensur haben. Deutsche Imperialismus leidet nicht nur im offenen imperialistischen Krieg, sondern bereits er hat bereits im imperialistischen Krieg, hat im Osten bereits ausgebrochen ist, durch Zensurmaßnahmen geahndet zu werden. Diese Zensurmaßnahmen werden jedoch auch den deutschen Imperialismus, der ein Teil des Weltimperialismus ist, in den Krieg hineintreiben, um so mehr, als die deutsche Bourgeoisie bereits ist, die Furchen des Verfalls der Welt nicht etwa auf Seiten der anderen imperialistischen Länder, sondern gemeinsam mit ihnen auf Seiten der Sowjetunion zu legen.

Ein Teil, der früh beleuchtet, wie sehr auch die unteren Volksschichten bereits gegen den imperialistischen Kampf gegen den imperialistischen Krieg, selbst wenn er mit imperialistischen Mitteln geführt wird, im Auftrag der ausschlaggebenden Kreise des deutschen Kapitalismus verfallen, zeigt die Reichsregierung der Reichsregierung der AIZ in Baden. In der Bearbeitung wird ausdrücklich erklärt, daß die Montage John Friedrichs, die wir oben veröffentlichten, und andere Bilder geeignet seien, die natürlichen Hemmungen in der Bevölkerung gegen Übergriffe gegen die reichsdeutschen Arbeiter gegen die Staatsgewalt abzukämpfen und zum Widerstand gegen beherrschende Maßnahmen anzuregen. Diese Begründung, so lächerlich sie klingt, zeigt auch allen das Bestehen, in jedem Fall zu verhindern, daß die Bevölkerung über den imperialistischen Krieg aufgeklärt wird und daß sie etwa zu „Übergriffen“ gegen die von den Staatsorganen unterstützten Kriegsvorbereitungen überlassen könnte.

Die Kriegszensur der kommunistischen Partei hat aber nicht nur in Arbeiterorganisationen, sondern bereits auch unter

Jede Nummer der AIZ ein Schlag gegen die Presse der Kriegstreiber!

Das Meisten schon berichteten die Kolporteurs der AIZ, wie sie mit Hilfe der Reportagen der AIZ Indifferente, besonders von den höchsten beeinflussten Mittelständlern, über die Rolle der Arbeiter aufklärten und ihnen die Notwendigkeit der Kriegsbereitungen, daß der Krieg Arbeit bringt und ein Ausweg ist, bewiesen. Mit den Reportagen über die Sowjetunion gelang es, die von den bürgerlichen Illustrierten vollkommen im Sinne der Kriegsbereitungen beeinflussten Werktätigen über das Land des sozialistischen Aufbaus aufzuklären.

In den letzten zehn Nummern brachte die AIZ folgendes Material gegen den imperialistischen Krieg und über die Sowjetunion. Werken lassen — Nützlichkeiten zeigen. Wir wollen den Frieden — mit haben zur Kunde bereit: Die rote Armee



Krieg und Leichen — die letzte Hoffnung der Reiche
Das von der britischen Polizei beschlagnahmte Foto vom 1. September 1940

den Kleinbürgerlichen und intellektuellen Kreisen ihre Wirkung. Die Zensurmaßnahmen, die eine Reihe bedeutender Künstler und Schriftsteller gegen ihre Reichsregierung in Baden abgelehnt haben, zeigen, daß es auch hier bereits bimmert, daß die Reichsregierung nicht haben, wenn sie darauf hinwirken, daß auch Deutschlands Bourgeoisie den Krieg mit. Der Gehalts, in ihrem Schicksal immer mehr durch den Zensurmaßnahmen gebildet zu werden, sollte auch viele Kreise befehlen.

Der Reichsregierung des Reichsverbandes „Kriegsgefangene“, in dem besonders auch die antimilitaristischen Schritte der Reichsregierung, folgte nun die Reichsregierung Reichsregierung der Reichsregierung der AIZ.

Diese Maßnahmen müssen alle denkwürdig, nicht nur für die Arbeiterbewegung der AIZ zu legen und alle Zensurmaßnahmen gegen die proletarische Presse und das revolutionäre Schrifttum als einen Teil der Kriegsvorbereitungen aufzuweisen.

- Sowjetrussische Arbeiter kämpfen für Leben.
- Im Schandtag nichts Neues
- Kriegsvorbereitungen durch den bürgerlichen Sport
- Im Reich des Kanonenknalls
- Immer näher der Sowjetgrenze
- Das Attentat auf den Reichsminister
- Die Schattensubstanz: Die Reichsregierung
- Die Verwirklichung des Sozialismus
- 1917: Die russische Front bricht zusammen
- Das Kriegsgeschehen: Das neue Schicksal
- Krieg bricht her: Rongolei
- Verwirklichung der Kriegsbereitungen Mittelständlern
- Die Kriegsgefangenen: Attentate — Kriegsgeschehen der Bourgeoisie

Überdem Genossen haben diese Nummern zur Verfügung. Sie können beim neuen Deutschen Verlag, Berlin 10, Wilhelmstraße 44, beim AIZ-Kolporteur oder bei den örtlichen Zensurstellen, angefordert werden.

Jeder Arbeiter hilft mit bei der Massenverbreitung der einzigen der AIZ!

Verlangen Sie Werbematerial, Prospekte, Gratis-Exemplare und Aufnahmescheine zur Unfallbeihilfe von Ihrem Kolporteur oder direkt von der Auslieferungsstelle der Arbeiter-Illustrierten-Zeitung (AIZ), Dresden-A., Ammonstraße 52, Hth. Für jeden Abonnenten, den Sie uns bringen, der ein halbes Jahr die AIZ hält, erhalten Sie Ihre Zeitung dreimal gratis

PROLETARISCHES FEUILLETON

L. ANTON:

Die Fahrt der Zwanzig

Reportage zum Internationalen Seeleutekongress

Die Zwanzig sind eine Gruppe aus den rund zweihundert Proletariern des Wassertransports, die als Delegation zu dem in diesen Tagen in Hamburg-Altona stattfindenden Ersten Weltkongress der I.S.F. (Seemanns-Internationale) gekommen sind.

Ein kleines Hafenfahrzeug; wenn Schlepplüge oder größere Schiffe vorbeifahren, schaukelt es und manchmal schlägt Wasser über die niedrige Bordwand. Aus dem braunen Schüssel in der Mitte kommt das Loh-Loh des Motors. Keiner der Zwanzig sagt etwas. Sie sehen, was an ihnen vorbeifährt: viele Kilometer Reismauern und Schuppen, Dampfer und Motorschiffe, manche klein wie Bauernhäuser, andere gleich einer übereinander- und zusammengeschobenen Stadt. Kräne greifen wie Arme in die Häuser und Städte hinein (manche schienen mit langen Ketten zu angeln) und bringen Güter in Bewegung: nadtles Eisen und Holz oder unbekannte Waren in hundert verschiedenen Umbildungen. Menschen sind wenig da; die im Innern der Schiffe und Schuppen die Waren bewegen, sieht man nicht.

Flaggen und Menschen

Das alles betrachten die Zwanzig, ohne etwas zu sagen. Erörtern (es mühten Erklärungen in vielen Sprachen sein) brauchen sie nicht. Der Hamburger Hafen ist für sie kein Wunderland; sie kennen Hafen in aller Welt, und sie kennen ihn von früheren Jahren her. Sie haben selbst auf Schiffen und unter Kränen gearbeitet, die bunten Flaggen vieler Länder wehten über ihnen (es waren die Flaggen der Herren, denen Schiffe und Häfen samt Ladung und Menschen gehörten). Wenn sie die Flaggen ihrer Herren hier wiedersehen, so grüßen sie sie nicht, und wenn sie genauer hinschauen, so gilt ihr Blick den Menschen an Bord. Menschen des gleichen Landes wie diejenigen, von denen sie hierher geschickt sind. Von denen sie gewählt wurden auf Massenversammlungen, im Kreise der Mitkämpfer, in verbotenen Zusammenkünften, in entlegenen Winkeln der großen Schiffe und Schuppen. Sie sind hier, vom Vertrauen der Genossen öffentlich aufgerufen oder heimlich gelandt unter den Augen der verfluchten Hächer. Sie sind hier, um auf dem Ersten Weltkongress der Seeleute und Hafenarbeiter Mittelweg für den Kampf zu schaffen.

Zwei Städte

Das schmale Haus in der Kathelendstraße, in dem der Internationale Seemannsclub ist, hat ihnen mit Häfen und Transporten revolutionären Willkommen gesagt. Die Häuser der umliegenden Straßen, deren Balken gebogen sind und deren Jochen eben so schwachen Nachbar klagen müß, haben mit Hammer und Sichel auf totem Tuch gegrüßt, das proletarische Hamburg rüdt in den engen Häusern enger zusammen, um den Genossen Unterkunft zu geben.

Doch den ankommenden Genossen wird gleich nach dem Kamalgruß mit der erhobenen Faust die Nachricht verkündet: „Jugendlichen. Die Mauern der Freien und Hansestadt Hamburg, obwohl viel zu weit für den gewaltig zurückgegangenen Verkehr, sind zu eng für diesen Kongress. Der Polizeipräsident verbietet ihnen, verbot ihn durch ihren Polizeipräsidenten. Zwischen den Kantsimmern der beiden Herren (es sind Sozialdemokraten) und dem Innenminister habe deswegen Telephon und Telegraph gearbeitet, sagt man.

Die Genossen, die aus aller Welt gekommen sind, hören die Nachricht und erhalten eine erste Lektion Politik. Schließlich wurde auf den Protest der werftätigen Massen aller Länder das Verbot aufgehoben, und der Kongress konnte mit einem Tag Versetzung beginnen.

Millionen Tonnen

Jetzt, auf dieser Fahrt durch den Hafen, ist es eine Mann-wilde Lektion. Schon im zweiten Hafenbecken, in das die Parfalle einbringt, leben sie außer den Schiffen, die in Abständen losfahren und labend an den Kais liegen, mehrere Reihen großer Dampfer. Sie liegen veräut, groß und dicht beieinander in der Mitte des Hafens. Sie locken nicht, sie laden nicht. Das sind die Vorboten der Riesenflotte der aufgelayten Schiffe, die (ein wenig kommt die Parfalle dorthin) den Weltverkehr und den Ersten-Welt-Krieg füllen. Das sind lange stille Reihen, und als die Parfalle mit hartem Loh-Loh die tote Front abfährt, zählen einige Seeleute die Schiffe.

„Well, Comrade, laß das, du wirst bald auf hundert

die rote Einheitsfront

ist das Diskussionsorgan, in dem alle Arbeiter schreiben ohne Unterschied der Partei, die mithalten wollen, die rote Einheitsfront des Kampfes gegen Hunger, Faschismus und Krieg zu schmieden.

Organisiert den Massenvertrieb an alle sozialdemokratischen, christlichen und parteilosen Klassengenossen. Preis 10 Pfennig.

kommen“, sagt der Rührer zu einem Negermatrosen, der ein Notizbuch in der Hand hält, um die Zahlen zu notieren.

Rund ein Drittel der deutschen Tonnage liegen hier. Das macht 403 Schiffe mit insgesamt 1.337.000 Bruttoregistertonnen. Von diesen aufgelayten 1.337.000 Tonnage Spaniens. Von diesen aufgelayten 1.337.000 Tonnage liegen in den Hamburger Häfen fast zwei Drittel.

Rast

„Schiffsfriedhof“ werden diese langen stillen Reihen genannt. Es ist ein Friedhof der Erwerbslosen. Die Dampfer und Motorschiffe (dazu einige Segler) sind herausgerissen aus dem Netz



Der Internationale Seemannsclub in Hamburg

der Seefahrt, das freuz und quer die Meere umspannt. Der Güternverkehr zu Wasser ist in den letzten Jahren der Weltfreile um rund ein Drittel gefallen, der Personennverkehr noch härter.

Hoch liegen die leeren Schiffe auf dem Wasser. Die Schornsteinrohre sind mit Porzellankugeln abgedeckt, die wie Fiedelhäuben in der Mitte zu einer Spitze aufsteigen und: „Segelklappen“ tragen die Deute im Hamburger Hafen dazu. Sie sind ein Zeichen dafür, daß die Schiffe nicht für ein paar Tage freigeht sind,

sondern wirklich tot. Aufgelegt für lange Zeit, wenn nicht immer. Die Farbe der Bordwände unter der Wasseroberfläche ist lange nicht zum Wasser heruntergekommen und, fast gleich, und der Rost, der an den Eisenplatten festsetzt, bei den meisten Schiffen kaum noch abgekratzt. Sie warten Sie sind zum Tode verurteilt, das Urteil wird langsam vollstreckt, es gibt keine Revision, kaum einen Aufschub, nur zu retten, wenn man Richter und Henker zum Tausch tauscht.

Ueber Rassen und Länder

Einer der englischen Genossen sagt, vom Deck der Rostschiffes zurückblickend, langsam: „Bei uns in Liverpool liegen sie die Schiffe verstreut über den ganzen Hafen auf. Nicht so aufeinander in Reihen. Das ist ein Bild hier — für den Knecht heißt es: „Prolet (der woanders gelacht werden muß), für uns heißt es: „Bermittlung unserer Bedürfnisse, Arbeitsplätze, Wohnungen, etc.“

Es trifft sich, daß der portugiesische Heizer neben ihm, ein alter Mann mit rundem, gelbem Gesicht und grauem Bart, lachend in seiner Sprache laßt das gleiche sagen hat. So hat er Gedanken aller. Die Arbeiter der toten Häfen an Land werden nicht anders. Und alle betrachten die Festigung nicht zu wollen sie zurückzuschlagen. Der Weltkongress, an dem die Proletariatsgenossen sind von den Inseln Japan bis zu den märkischen Gewässern, Norwegen und Island, Italien und Rußland, von Nordamerika bis zur Tundra, holt aus zu großen Schlägen gegen die Vermittlung, die Kapitalismus heißt. Heute morgen berichteten Rußland und Italien von gemeinsamen Kampf mit den weißen Seeleuten gegen Krieg und Krieg an Bord und auf den Kais. Die Rostschiffe sind und werden mit den Schiffen, die mit Raubhähnen am Lande und lurchenden Winden oder mit Segelklappen und Masten in den Häfen der Welt liegen, erobern.

Die Schrauben

Da ist die „Cap Polonia“, ein Passagierdampfer der Amerikafahrt, eins der bekanntesten Schiffe nach dem Krieg. 20.000 Tonne. Aufgelegt seit mehr als einem Jahre. Er wurde der drei ehemals leuchtend weißen Schornsteine mit dem roten Band hat sich der Rost mehrere Quadratmeter hineingefressen. In dem des Schiffes hängt, wie sonst beim Aufenthalt im Hafen an der „Arbeit“ Drei Schrauben“, um kleinere Fahrzeuge mit grotem Antriebspropellern zu warnen. Die drei Schrauben drehen sich nicht mehr, sie werden kein kleines Fahrzeug erlösen und verstrammern. Iste Sämen.

Die „Cap Polonia“ ist 20 Jahre alt, die Wellen sind so verrotten, daß sie auf dem Friedhof geworfen; nicht mehr zu reparieren liegen. Ueberlebender, die wenige Jahre alt sind.

Eine Reihe schwimmender grauer Maschinen (wie Schiffe) liegen sie nicht aus) mit dicken und dünnen Röhren, Schornsteinen, die aufgelayt sind. Die Wellen, die den James-Frost vom Grunde der Profitorium in Deutschland in zwei Drittel zurückgegangen, hat sie hierhergebracht. Das Rüstwerk und Leichter in großer Zahl stillgelegt.

Die andere Seite

Wir können, erklärt ein Hamburger Genosse, nur einen Teil der aufgelayten Schiffe sehen. Sie liegen in vielen anderen Teilen des Hafens (der Friedhof des Kapitalismus hat seine Räume mehr), es wurde lange Stunden sollten, sie alle zu befrachten.

Als die Parfalle wieder der Stadt aufbricht, wagt der alte Mann ein Schiffe. Die in diesen Tagen von See mit dem zurückgefahrenen Schiffe werden aufgelayt, machte Rache mit der gesamte Flottenflotte Altonas ist kein, gerade heute sind viele Wasserstraßen der Arbeiter und Arbeiter ertragen.

Diese Fahrt durch den sterbenden Hafen wagt nur einer, das das wichtigste: rohen Eisen und Stahl. Die 15.000 Arbeiter ohne Feuer auf den Stempelsteinen, die 16.000 Hafenarbeiter ohne Arbeit („Arbeit“ heißt für die anderen zwei, drei Schichten in der Woche) haben wir geistert. Und wir hatten sie, als sie dem Weltkongress ihren Kampfruf angeboten. Da war kein Rüstwerk

Der Hund mit den Goldzähnen

(Eine wahre Begebenheit)

Es soll vorkommen, daß hungernde Erwerbslose sich gelegentlich mal einen Hund einfangen, um ihn zu schlachten und zu essen. Das geht gut, solange es sich um umherlaufende, herrnlose Hunde handelt, vorausgesetzt — daß nicht der Schanzknecht Anzeige erstattet. (Gemeint ist der „Tierchutzverein“, der manchmal Edelmut bei der Verteidigung der „Schundhunde“ zeigt, aber am häufigsten funktionierender Hunger der Erwerbslosen vorläufig noch keinen Anstoß nahm.)

Wird der Erwerbslose beim Einfangen eines Roters erwischt, so wird er verhaftet. Und zwar wird er um so härter bestraft, je nutzloser die Tote ist, die er essen wollte. Solange es sich um einen Ziehhund oder Wachhund handelt, wird es nicht allzu viele geben, die sich darüber aufregen. Der betreffende Feiger wird leicht einen anderen Futters ersehen können, den er für seine Zwecke abrichtet. Aber wehe, wenn es sich um ein treues Kassehundchen handelt, das den einzigen Nutzen hat, seinem eleganten Dämon die Rangmarke zu verstreuen. Dann kennt der Herr der „höflichsten Gesellschaft“ keine Grenzen. Eben weil bei der „höflichsten kapitalistischen Gesellschaft“ das Wertlose den größten „Wert“ hat. Der nutzlose Kassehundchen sind am teuersten. Das Leben der größten Ausbeuter, die selbst nichts tun und ausschließlich von der Arbeit anderer leben, ist am höchsten verachtet.

Im Westen Berlins verhafteten zwei Erwerbslose, eines Hundes habhaft zu werden. Sie wußten, welche Gefahr ihnen bei Entdeckung drohte, denn der Hund war der nichts nutzende Diebling einer qualifizierten Dame. Es war zwar nur ein Reppenhund, jetzt war eine ausgemachte Beutetier. Aber der besondere Witz für die Erwerbslosen bei diesem Hund war

etwas anderes. Es hatte sich nämlich herumgesprochen, daß der Hund — Goldzähne im Maul hatte.

Nun — die „höflichste Gesellschaft“ kann beruhigt sein. Die beiden Verbrecher sind nicht zur Auslieferung ihres Hundes an den Vorhabens gekommen. Der Hund war nur in Gesellschaft mit dem Ausbeuter zu sehen, und eines Tages erlitten er überhört zu mehr. Vorläufige Nachforschungen ergaben, daß das Hundchen an einer schweren Nervenlähmung in der Klinik lag.

Die beiden Verbrecher wurden blök — nicht zins aus der Klinik, der eine soll sogar gefügt haben: „Unter einer sonstigen Leben lang keine Wunden zu essen“ —, dann härmten sie sich in Richtung der Hundeklinik. Dort fanden sie die Dame, die nicht am Lager ihres verstorbenen Lieblings. Die Kassehundchen es fertig, zu fragen, ob der tote Hund die Goldzähne noch brauche oder ob man sie ihm herausnehmen dürfe. „Nein“, sie kamen schon an. „Grußhändchen!“ gelte es ihnen ernsthaft, und ehe sie es sich verziehen, waren sie draußen und die hässliche Ordnung wiederhergestellt.

Wie man hört, sollen die hantelgestaltigen Söhne auf dem noch nicht von der Notwendigkeit der Goldzähne im Leben eines toten Hundes überzeugt sein. Ihr Plan geht dahin, den Grab des Verstorbenen auszufüllen!

Wir haben hiermit unsere Pflicht getan und die „höflichste Welt“ vor diesen beiden Erwerbslosen gewarnt, die ihre „höflichen Güter“ anzulasten mögen und so vermehren, ihre Erbschaft an der von Kassehunden zu weihen.

Beantwortet: 2. 11. 1931, Berlin